

Bookpink

Dramatisches Kompendium

von

Caren Jeß

Für E. C. C.



© S. Fischer Verlag 2018

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur von der

S.Fischer Verlag GmbH
THEATER & MEDIEN
Leitung: Friederike Emmerling & Bettina Walther
Hedderichstraße 114
60596 Frankfurt am Main
Email: theater@fischerverlage.de

zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzzeitig zur Ansicht entliehen werden.

Dieser Text / diese Übersetzung gilt bis zum Tage der Uraufführung / Deutschsprachigen Uraufführung nicht als veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

SZENEN.

- 1 DRECKSPFAU
- 2 BUSSARD IM BETON DER VERNUNFT
- 3 FLAMINGOS DANCE!
- 4 DIE SUMPFMEISE
- 5 PUTE
- 6 PFLÜCKE DEN BUCHFINKEN
- 7 WEIßE TAUBE

FIGUREN.

ERZÄHLER*IN 1	(DAS KURSIVE)
DRECKSPFAU	(DER PROTAGONIST)
SPATZ	(DER ANTAGONIST)
UNTERSTÜTZUNG	(DANKE!)
ERZÄHLER*IN 2	(DAS KURSIVE)
BUSSARD	(OBJEKT VIELER FRAGEN)
RAUCHSCHWALBE	(SCHWALBENARTIGE)
ZILPZALP	(LAUBSÄNGERARTIGER)
FELDLERCHE	(LERCHENARTIGE)
ERZÄHLER*IN 3	(DAS KURSIVE)
MUTTER	(LAUT)
KRÄHE	(SOHN DER MUTTER)
FLAMINGO1	(IM SCHAUKASTEN)
FLAMINGO2	(IM SCHAUKASTEN)
ERZÄHLER*IN 4	(DAS KURSIVE)
KOHLMEISE	(♂)
BLAUMEISE	(♂)
WEIDENMEISE	(♂)
SUMPFMEISE	(†)
ERZÄHLER*IN 5	(DAS KURSIVE)
PUTE	(EINE KLEINE EWIGKEIT)

HUHN	(EINE FREUNDIN)
HAHN	(EIN FREUND)
ERZÄHLER*IN 6	(DAS KURSIVE)
TAGESFORM	(PROTAGONISTIN)
GEPFLASTERTE AUFFAHRT	(GEWÖHNLICHER AUFENTHALT, § 30 Abs. 3 S. 2 SGB I)
NARZISSE	(WAS ITZUND PRÄCHTIG BLÜHT, SOLL BALD ZERTRETEN WERDEN)

PFLASTERRITZENVEGETATION:

L.ACTUCA SERRIOLA	(KOMPASS-LATTICH)
G.ERANUM ROBERTIANUM	(STINKSTORCHENSCHNABEL)
B.RYUM ARGENTEUM	(SILBERMOOS)
T.RIFOLIUM REPENS	(WEISS-KLEE)
TULPE	(NIMMT NICHT AKTIV AM ABGEBILDETEN GESPRÄCH TEIL, WÄCHST AN ANDERER STELLE)
BUCHFINK	(https://www.deutsche-vogelstimmen.de/buchfink/)
KATZE	(NATURNOTWENDIGKEIT ODER WILLKÜR)
ERZÄHLER*IN 7	(DAS KURSIVE)
WEIßE TAUBE	(PROTAGONISTIN)

ANMERKUNGEN.

Zwischen den einzelnen Szenen verläuft kein roter Faden.

Es gibt keine übergreifende protagonistische Instanz.

Die Reihenfolge der Szenen ist abänderlich.

Doppel- und Mehrfachbesetzungen sind erwünscht. Was die Erzähler*innen betrifft, sei darauf hingewiesen, dass ihr Text als Nebentext und/oder Haupttext behandelt werden kann. Dennoch gilt:

Ihr Theaterfiguren, kommt zurück in Scharen!

VORWORT.

„Hör mol, min Lütte, de kleene Bookpink!¹“, sagte meine Großmutter, saß in ihrem Gartenstuhl, genoss die Sonne, und dass sie die Spitzhacke für eine Weile an den Schuppen lehnen konnte. Ich bestaunte meine Großmutter und begriff, dass es sich lohnte, den Vögeln Beachtung zu schenken.

Die Präsentation dieses dramatischen Kompendiums obliegt den Möglichkeiten des theatralen Raumes. In ihn fliegen die Vögel als bedruckte Blätter – als Kreaturen gehen sie aus ihm hervor. Verwandlung ist ein gleichermaßen natürlicher wie künstlicher Vorgang.

¹Bookpink = plattdeutsch für Buchfink

DRECKSPFAU.

FIGUREN.

ERZÄHLER*IN	(DAS KURSIVE)
DRECKSPFAU	(DER PROTAGONIST)
SPATZ	(DER ANTAGONIST)
UNTERSTÜTZUNG	(DANKE!)

ORT. (NAHE EINEM DUNKLEN WALD) // **ZEIT.** (4-5 ZIGARETTENLÄNGEN)

„Leben am Fuße der Blue Mountains und jeden Morgen exotische Früchte.“

„Leben am Arsch.“

DRECKSPFAU.

In einem dunklen Wald legte seine Mutter einst das Ei, aus dem er schlüpfen sollte. Sie legte es dort, weil sie kein Küken mehr wünschte. Sie hatte bereits genug. Es reichte ihr. Sie hatte die Vorstellung, dass es dort schlüpfen, von lauter Dunkelheit umgeben sich nicht zurechtfinden und an seiner Orientierungslosigkeit sofort sterben würde. Der Gedanke gefiel der Pfauenmutter. Das Küken, so ihre Theorie, sei dann für seinen Tod selbst verantwortlich. Man könne sich schließlich nicht um alles kümmern. Und eins wusste die Mutter: Man hat das Recht, seine Eier im dunklen Wald zu legen. Und noch eins wusste sie: Für solche Eier hatte sie keine Liebe.

DRECKSPFAU Ok, wenn ich mich in drei Worten beschreiben sollte, würd ich sagen: Ja, erst mal verdreckt, also man sieht halt meine schillernden Federn nicht, die kommen nicht zur Geltung, weil da mal irgendein Schmodder drauf gelandet ist, der nicht wieder abgeht. Ja, dann würd ich sagen, ich bin ehrlich. Ja. Dann würd ich noch sagen, ich bin auf jeden Fall nicht kriminell, egal, was die anderen sagen. Korrekter Typ, ja. Ich saß schon dreimal hinter Gittern, aber die haben mich immer wieder freigelassen, weil ich keine Eier leg. Halt Pech. Die gehen davon aus, dass ich kriminell bin, hab halt Raubmord begangen, aber, ey, die verfickte Sau, die mich nicht aus ihrem Trog fressen lassen wollte, hab ich halt plattgemacht,

weil sie 'n scheiß egoistisches Mistvieh war. Das ist, also in meinen Augen jetzt, nicht kriminell. Ja, dann bin ich noch 'n guter Junge und, hier, wie heißt das: loyal. Ach so, und ich bin Melancholiker. Ich weiß nicht genau, was das ist, aber das Wort gefällt mir. Ich denk einfach mal, dass Melancholiker etwas ist, was ich bin. Als Dreckspfaue hat man kein Wörterbuch. Als Dreckspfaue wird einem so was nicht ausgehändigt. Die Leute denken, ey, gib dem scheiß Dreckspfaue nicht das Wörterbuch, der kackt das voll!

Spatz kommt geflogen.

SPATZ Also, wenn ich mich in drei Worten beschreiben sollte: klug, hübsch, quicklebendig.

Spatz fliegt davon.

DRECKSPFAU Der Spatz ist ein Spast. Wenn ich ihn in drei Worten beschreiben sollte: ja, halt Spast. Dann würd ich auf jeden Fall sagen, dass er 'n kleiner Pisser is, halt so 'n Wichtigtuere. Ja, und dann würd ich noch sagen, ach, auf jeden Fall 'n kleiner Pisser. Hab ihn neulich am Rand einer Pfütze gesehen. Hat sich da drin gespiegelt, ja, wie hier, der, ä –

UNTERSTÜTZUNG Narziss.

DRECKSPFAU Richtig, ja, Narziss. Ey, wie die gelbe Blume, oder was? Egal. Der kleine Spatz hat sich da auf jeden Fall ganz schön lange selbstbespiegelt, der arrogante kleine Sack. Der is so 'n kleiner Schönling. Und darauf bildet er sich ganz schön was ein. Typen seiner Art sind nämlich in der Regel nicht schön. Halt Dreckspatzen. Die plantschen eigentlich in der Pfütze – und bespiegeln sich da nicht drin. Da schlägt er echt aus der Art. Aber ich sag mal: Er bildet halt 'ne Minderheit, die kacke ist.

Spatz kommt geflogen.

SPATZ Also, wenn ich den Dreckspfaue in drei Worten beschreiben sollte, würde ich sagen: Neid, Neid, Neid.

Spatz fliegt davon.

DRECKSPFAU Dass der immer sofort wieder wegfliegt, ey, habt ihr gesehen? Fliegt immer gleich wieder weg, der Spast.

UNTERSTÜTZUNG Mach dir nichts draus.

DRECKSPFAU Ey, was willst du denn.

UNTERSTÜTZUNG Na ja...

DRECKSPFAU Geh weg, ich komm klar. Aber lass mir deinen Fernseher da.

UNTERSTÜTZUNG Ich habe gar keinen Fernseher.

DRECKSPFAU Ey, red doch nicht. Hast den schon jemand anderm gegeben, ey? Dem Spatz, oder was?

UNTERSTÜTZUNG Nein, habe ich nicht. Ich hatte nie einen Fernseher.

DRECKSPFAU Dann hau halt ab.

UNTERSTÜTZUNG Ich könnte dir etwas Zuspruch dalassen.

DRECKSPFAU Ey, ich geb dir.

Es war an einem kühlen Morgen, der Tau hatte die Blätter des Ilex benetzt, da schlüpfte im dunklen Wald der kleine Pfau. Unbeholfen kämpfte sich das zarte Küken aus dem aufgesprungenen Ei. Es reckte sein winziges Schnäbelchen in die Höhe, zog einen Flügel hervor, dann den anderen und gab sein erstes zaghaftes Piepsen in den Wald. Es blickte um sich und erkannte die düsteren Züge der Welt, in die es hineingeboren war. Dornenranken umgaben es. Über sich erkannte es die Latten eines morschen Zaunes, rostige Nägel und schlieriges Moos. Im Zaun hingen die Überreste eines verrotteten Zaunkönigsnestes. Es war von der modrigen Feuchtigkeit des Waldes durchzogen, glänzte schwärzlich und verströmte einen fauligen Geruch. Es mussten Jahre vergangen sein, seit darin ein Pärchen Zaunkönigsküken geschlüpft war. Zu einer Zeit, als noch Licht in diesen Wald geriet. Pieps, machte der kleine Pfau erneut, pieps, und streifte die Schalen des Eis von sich ab. Nun war er frei, bereit für ein Leben voller Abenteuer, da löste sich über ihm das Zaunkönigsnest und ergoss sich flatschend über seine jungen Federn. Fuck, sollte das erste Wort sein, das er sprach. Von niemandem hatte er es gelernt, nein, er trug es intuitiv in sich.

DRECKSPFAU Wenn ich zurückdenke, ey, dann geht mir so einiges durch den Kopf. Ich hätte die Schule zu Ende machen sollen. Ich hätte nichts essen sollen von dem Rührei, das sie drüben aus den Finkeneiern gemacht haben. Ich hätte damals bei Edeka nicht immer Kippen klauen sollen. So Zeug halt. Jetzt erzähl ich Ihnen, was ich als Nächstes vorhab, also, wie ich meine Zukunft angeh. Es ist ja so: Als Pfau schmücken sich andere mit deinen Federn. Aber bei mir ist das halt nicht drin, weil ich ja 'n Dreckspfau bin. Meine Federn sind voller Schmodder. Ich hab hinten unten links noch so 'ne Stelle, an der man ein Pfauenauge sieht, oder jedenfalls sich das denken kann. Ansonsten bin ich komplett glanzfrei, farblos, und 'n Rad schlagen kann ich auch nicht, weil meine Federn vom Schmodder halt komplett verklebt sind. Es ist auf jeden Fall so, dass ich trotzdem was aus mir machen will, auch wenn die andern mir nichts zutrauen.

Spatz kommt geflogen.

SPATZ Ich glaube nicht, dass aus dem noch irgendwas wird. Also ich bin gebildet und nutze meine Chancen. Meine Mutter hat alles richtig gemacht.

Spatz fliegt davon.

DRECKSPFAU Ey, keine Sprüche über meine Mutter!

UNTERSTÜTZUNG Er hat ja gar keinen Spruch über deine Mutter gemacht.

DRECKSPFAU Ey, der kleine Pisser. Er soll in seiner Pfütze verrecken.

UNTERSTÜTZUNG Man soll Hass nicht mit Hass vergelten.

DRECKSPFAU Hasst der mich, oder was?

UNTERSTÜTZUNG Das würde ich gar nicht behaupten wollen. Ich denke, du fühlst dich gehasst, das ist es, was ich sagen will.

DRECKSPFAU Ey, bist du so 'n scheiß Psychologe, oder was?

UNTERSTÜTZUNG Das spielt doch keine Rolle, Hauptsache, du lässt dich von mir unterstützen.

DRECKSPFAU Hast du WLAN?

UNTERSTÜTZUNG Wie bitte?

DRECKSPFAU Ob du WLAN hast, Mann, Internet.

UNTERSTÜTZUNG Wieso willst du das wissen?

DRECKSPFAU Ach ey, vergiss es.

Ein kleiner Wind bläst die Unterstützung davon.

Leute, ich erzähl Ihnen jetzt, was ich vorhab. Wie gesagt, mit meinen Federn kann sich niemand schmücken. Na ja, und schmücken und Eier legen, das sind eben so Jobs, die man als Pfau macht, ja? Für einen Pfau ist das 'n ziemlich hartes Los, sag ich mal, wenn man das beides nicht kann. Vor allem halt die Sache mit dem Schmücken, das ist übel, wenn man das als Pfau nicht kann. Aus meinen Federn können sich halt keine Uschis Traumfänger basteln, is halt nicht drin.

Ein kleiner Wind bläst die Unterstützung wieder herbei.

UNTERSTÜTZUNG Wie wäre es denn, wenn du mal über eine Federtransplantation nachdenken würdest? Als Benachteiligter kann man da Fördergelder beantragen.

DRECKSPFAU Ist das dein Ernst, Mann?

UNTERSTÜTZUNG Warum denn nicht?

DRECKSPFAU Ey, ich bin, was ich bin, du Wichser! Daraus muss man doch was machen können!

UNTERSTÜTZUNG Ich wollte dir nicht zu nahe treten.

DRECKSPFAU Hast du aber.

UNTERSTÜTZUNG Bist.

DRECKSPFAU Was?

UNTERSTÜTZUNG Bist, es heißt, bist du aber. Treten wird mit sein gebildet.

Dreckspfauf blickt seine Unterstützung fassungslos an. In seinem Blick schwebt die traumatische Erinnerung an jenes Zaunkönigsnest.

DRECKSPFAU Fuck.

Ein kleiner Wind bläst die Unterstützung davon.

Ok, also, wertest Publikum, ich erzähl Ihnen jetzt endlich, was ich vorhab. Ich werde meine Lebensgeschichte aufschreiben. Ich bin zwar noch jung, ja? Aber Sie werden sehen, mein Leben hat es in sich. Es hat nämlich alles in einem scheiß dunklen Wald angefangen. Da bin ich aufgewachsen. Sie würden sich da nicht mal reintrauen. Wenn du da die gute Fee zum Pilzesammeln reinschickst, ey, die kommt mit Karies wieder raus. Ich werde das alles aufschreiben, und ich will, dass die Geschichte damit ausgeht, dass ich meine Mutter treffe und sie in den Arm nehme. Das hat zwar noch nie stattgefunden, ich hab meine Mutter noch nie gesehen, aber ich stell mir halt vor, ey: Ich schreib grad so an den letzten Sätzen für meine Lebensgeschichte, und da steht sie plötzlich leibhaftig vor mir, meine Mutter, und ich kann sie dann noch mit reinnehmen, in meine Lebensgeschichte. Jedenfalls wird meine Lebensgeschichte 'n verdammtter Bestseller. Aber dafür brauch ich Internet. Für Recherche und so. Und Schreibprogramme. Und jemanden, der den Scheiß für mich tippen kann.

Spatz kommt geflogen.

SPATZ Das wird doch nie was.

Spatz fliegt davon.

Dreckspfauf schaut dem Spatz nach. Man kann nicht sagen, was das ist, was da in seinen Augen schimmert, Wut oder Traurigkeit. Also schaut man auch lieber dem Spatz nach.

Soll ich für Sie noch mal einen Looping drehen?

BUSSARD IM BETON DER VERNUNFT.

FIGUREN.

ERZÄHLER*IN	(DAS KURSIVE)
BUSSARD	(OBJEKT VIELER FRAGEN)
RAUCHSCHWALBE	(SCHWALBENARTIGE)

ZILPZALP (LAUBSÄNGERARTIGER)
FELDLERCHE (LERCHENARTIGE)

ORT. (HALLE AUS BETON) // **ZEIT.** (IRRELEVANT)

*Möglichkeiten der Wahrheit sind wie transparente Heliumballons
aufsteigend in die Atmosphäre.*

BUSSARD IM BETON DER VERNUNFT.

In einer Halle aus Beton lebt Bussard in Isolation. Die Halle ist fensterlos. Eine automatische Luke von 20 x 20 Zentimetern verschafft Zugang. Sie lässt sich ausschließlich von innen durch die Betätigung eines roten Knopfes öffnen. So muss immer jemand in der Halle sein, damit der Zugang gewährt bleibt. Es ist dieser Jemand Bussard und niemand sonst. Vögel, die in die Halle hinein wollen, machen sich über eine Klingel bemerkbar. Bussard lässt jeden Gast ein. Die Halle ist leer – bis auf einen gläsernen Kokon, der sich in der Mitte der Halle befindet. Er schwebt frei im Raum und bewegt sich nie. Auch der Kokon ist innerlich leer.

BUSSARD Ich hol mir die Mäuse.

*Es wird vermutet, Bussard habe in all den Jahren der Isolation seinen Willen verloren. Sonst, so die Überlegung, flöge er doch einfach bei nächster Gelegenheit hinaus? Wenige argumentieren, er bleibe aufgrund eines Verantwortungsbewusstseins, das schwerer wiege als sein Egoismus. Einige dieser wenigen unterstützen sogar die These, dieses Verantwortungsbewusstsein sei vielmehr eine innere Überzeugung der Verpflichtung, die ihn wie ein philosophisches Gebot dominiere. Wiederum mehr Anhänger*innen hat die These, Bussard sei einer schizophrenen Störung anheimgefallen, die ihm den Ausflug aus der betonierten Halle als sinnlos erscheinen lasse beziehungsweise ihn gar nicht erst über die Möglichkeit der Flucht nachdenken lasse. Einzelne Verteidiger*innen dieser These glauben, dass Schizophrenie einen besonderen Zugang zur Wirklichkeit ermögliche, aus der Erkenntnisse generiert würden, die die Erkenntnisfähigkeit eines kognitiv gesunden Vogels qualitativ übersteigen würden. Sie gehen demnach davon aus, dass Bussard etwas weiß, was die anderen nicht wissen können. Gegner*innen dieser Annahme setzen dem entgegen einen gestörten*

Zugriff Bussards auf die Wirklichkeit voraus. Wie oben bereits erwähnt, gehen jedoch die meisten davon aus, Bussard habe in all den Jahren seinen Willen verloren, was einhergehen müsse mit einer mehr oder minder durchschnittlichen Abnormalität seines Geistes.

Bussard hüpfte durch den Raum, macht Geräusche.

Es gibt aber auch die, die gar nicht an den Willen glauben.

BUSSARD Ich hol mir die Mäuse.

Die Halle aus Beton liegt still da. Auch der gläserne Kokon verändert nichts an seiner Erscheinung. Zeit vergeht.

Es klingelt. Bussard betätigt den roten Knopf. Herein fliegt Rauchschnalbe, landet vor dem gläsernen Kokon. Während Rauchschnalbe spricht, lungert Bussard in einer Ecke.

RAUCHSCHNALBE Großer Kokon der Vernunft, erhöre mich. In der Kleinigkeit meiner Existenz gründet ein Potential, das sich mir rational nicht erschließt und das ich dennoch als Potential wahrnehme. Ich ahne, es setzt sich aus Vernunftbegabtheit und Mitgefühl zusammen. Doch wissen tue ich es nicht. Von Zeit zu Zeit komme ich auf Gedanken oder fühle ich Zustände, aus denen ich Erkenntnisse zu gewinnen versuche, doch – die Flügel über dem Kopfe –, sie verkomplizieren das Rätsel nur mehr. Sie fügen ihm Informationen bei, die mein Vogelgehirn eines Tages zum Platzen bringen werden, und die siedend heiße Flüssigkeit, die dann aus meinem Hirn herausbricht, wird die Kleinigkeit meiner Existenz mit sich fortspülen in das Vakuum der Ewigkeit. Wieso dieses Leben voller Widrigkeiten? Wieso dieses Herz voller Unwägbarkeiten? Wieso dieser unabwendbare Verstand?

Rauchschnalbe tritt vom Kokon zurück, schaut ihn an. Der Kokon regt sich nicht. Rauchschnalbe verneigt sich und bewegt sich Richtung Luke. Bussard betätigt den roten Knopf. Rauchschnalbe fliegt durch die Luke hinaus.

Die Halle aus Beton liegt da, und es vergeht Zeit. Bussard lungert am Boden. Die Fähigkeit zu fliegen ist irrelevant in diesem Raum.

Bussard hüpfte durch den Raum, macht Geräusche.

Kurz zuckt ein Licht im gläsernen Kokon.

Es klingelt. Bussard betätigt den roten Knopf. Herein fliegt Zilpzalp, landet vor dem gläsernen Kokon. Während Zilpzalp spricht, lungert Bussard in einer Ecke.

ZILPZALP Lieber Kokon der Vernunft, als meine Deutschlehrerin mir einen Fehler für das Wort Halt angestrichen hat – hatte ich kleingeschrieben – hab ich mir überhaupt erst Gedanken darüber gemacht, was das eigentlich sein soll: Halt. Mir ist klargeworden, dass Halt wichtig ist. Mir ist aber noch nicht klargeworden, wo man Halt bekommt. Also frage ich nun dich, Kokon der Vernunft: Wo krieg ich Halt her?

Zilpzalp erwartet eine Reaktion. Sie bleibt aus. Zilpzalp hüpfte der Luke entgegen. Bussard betätigt den roten Knopf. Die Luke öffnet sich, und Zilpzalp fliegt hinaus.

Die Halle aus Beton liegt da in ihrer erschütternden Nacktheit – einzig erscheint sie real aufgrund ihrer Dreidimensionalität.

Das Innere des Kokons scheint kurz hell auf.

Bussard hüpfte durch den Raum, macht Geräusche.

Es klingelt. Bussard betätigt den roten Knopf. Herein fliegt Feldlerche, landet vor dem gläsernen Kokon. Während Feldlerche spricht, lungert Bussard in einer Ecke.

FELDLERCHE Kokon der Vernunft. Als ich begriff, dass mich Naivität besser schützt als Kontrolle, war es schon zu spät. Denn ab diesem Moment war ich nicht mehr naiv.

Feldlerche wartet auf Zuspruch oder Widerspruch. Nichts dergleichen geschieht. Feldlerche hüpfte der Luke entgegen. Bussard betätigt den Knopf. Die Luke öffnet sich, und Feldlerche fliegt hinaus.

*Neben den Überlegungen betreffs der Bussardschen Motivation, Insasse der betonierten Halle zu bleiben, erlangt ein weiteres Thema zunehmend Bedeutung: Unterliegen die visuellen Impulse, die im Inneren des gläsernen Kokons auftreten, einem aleatorischen Prinzip? Oder ist von einer Kausalität zwischen Aktionen Bussards und Aktionen innerhalb des gläsernen Kokons auszugehen – die Aktionen, die innerhalb des gläsernen Kokons vonstattengehen, folglich als Reaktionen zu werten – oder andersherum die Aktionen Bussards als Reaktionen auf die Aktionen innerhalb des gläsernen Kokons zu verstehen? Oder sind die Impulse als verzögerte Reaktionen auf die von den Gastvögeln formulierten Angelegenheiten zu betrachten? Wäre in diesem Fall von einer langsamen Informationsverarbeitung des gläsernen Kokons auszugehen oder wären die Reaktionen als bewusste Zeitverzögerung zu werten: Dass also der Kokon seinen Befragter*innen aus bestimmten Gründen Antworten vorenthalte? Und wenn tatsächlich eine bewusste Handlung stattfinden würde, wäre folglich davon auszugehen, der gläserne Kokon habe ein Bewusstsein? Sind fernerhin die Impulse, die der gläserne Kokon sendet, gar nicht nur visueller Art beziehungsweise visuell wahrnehmbar? Die Disziplin der Linguistik richtet ihr Augenmerk insbesondere auf den Text des*

*Bussards, für den sie den Terminus des monosemantischen Sprachverhaltens gefunden hat. Physiker*innen hingegen richten ihr Interesse auf Relationen zwischen Bussard und den Lichtimpulsen innerhalb des gläsernen Kokons, die sie als nicht-thermischen Elektromagnetismus bezeichnen. Interdisziplinär zusammenarbeitende Physiker*innen und Psycholog*innen halten die Lichtimpulse für visuelle Illusionen. Letztere stützen sich auf die Annahme, alles Wahrgenommene sei durch die kognitiven Fähigkeiten des / der Wahrnehmenden begrenzt. Die Konstruktivist*innen unter ihnen verweisen in diesem Zusammenhang auf ihre Überzeugung, eine objektive Wahrnehmung der Wirklichkeit sei unmöglich. Einige von ihnen gehen der Überlegung nach, dass Bussard den gläsernen Kokon möglicherweise nicht wahrnehmen könne. Darüber hinaus nehmen die Konstruktivist*innen an, dass innerhalb des gläsernen Kokons wie auch innerhalb der Halle aus Beton Dinge vorstättengingen, die bislang unentdeckt geblieben seien. Das Interesse aller liegt in einem kommunikativen Austausch mit Bussard, der bislang noch nicht stattgefunden hat.*

Es klingelt. Bussard betätigt den roten Knopf. Herein fliegt Zilpzalp, landet vor dem gläsernen Kokon. Während Zilpzalp spricht, lungert Bussard in einer Ecke.

ZILPZALP Ich bin's noch mal. Hast du nachgedacht über meine Frage? Macht nix, wenn nicht. Interessiert mich gar nicht mehr so. Ich brüte schon wieder auf was Neuem. Ich hab mir vorgestellt, was passiert, wenn mir plötzlich die Liebe ausgeht. Kann doch passieren, oder? *Fragend starrt Zilpzalp den gläsernen Kokon an, hüpft dann Richtung Luke. Bussard betätigt den roten Knopf, die Luke öffnet sich, und Zilpzalp fliegt davon.*

Die Halle aus Beton liegt da, und es ist still. Man hört Bussards Blut zirkulieren und seinen Atem sich heben und senken.

Es klingelt. Bussard betätigt den roten Knopf. Herein fliegt Feldlerche, landet vor dem gläsernen Kokon. Während Feldlerche spricht, lungert Bussard in einer Ecke.

FELDLERCHE Ich liebe den weiten Horizont. Und ich möchte ihn noch erweitern. Sag mir, großer Kokon der Vernunft, wie kann das geschehen?

Man spürt, dass sich Feldlerche eine Antwort erhofft. Sie erhält aber keine, also hüpft sie Richtung Luke. Bussard betätigt den roten Knopf, die Luke öffnet sich, und Feldlerche fliegt davon.

Bussard hüpft durch den Raum, macht Geräusche.

Im gläsernen Kokon blitzt ein bläuliches Licht auf, so kurz, dass es sich kaum registrieren lässt.

Es klingelt. Bussard betätigt den roten Knopf. Herein fliegt Feldlerche, landet vor dem gläsernen Kokon. Während Feldlerche spricht, lungert Bussard in einer Ecke.

Kokon der Vernunft. An Wunder glaube ich nicht. Doch an dich glaube ich. Sag, verstrickt sich ein Widerspruch darin?

Feldlerche wartet einen Moment, hüpfet dann Richtung Luke. Bussard betätigt den roten Knopf, die Luke öffnet sich, und Feldlerche fliegt davon.

Die Halle aus Beton liegt da in ihrer Glanzlosigkeit. Bussard sitzt still. Gebannt starrt er auf die Luke.

Es klingelt. Bussard betätigt den roten Knopf. Herein fliegt Zilpzalp, landet vor dem gläsernen Kokon. Während Zilpzalp spricht, lungert Bussard in einer Ecke.

ZILPZALP Ä, ich bin's noch mal, Zilpzalp. Ich war neulich in einer Glasbläserei. Da wurden lauter Glaskugeln gemacht. Auch eiförmige – so wie du. Ellipsoid heißen die, hat mir der Glasbläser erzählt. Superschön waren die. Und da dachte ich: Crazy! Lauter kleine Verwandte von dir! Aber dann hat mir der Glasbläser gesagt: „Das sind alles nur Kugeln aus Glas. Die sind nicht lebendig. Und weise schon gar nicht.“ Und jetzt ist mir ganz plötzlich ein Gedanke in den Kopf gekommen: Bist du vielleicht auch nur ein Ellipsoid aus Glas?

Zilpzalp wartet einen Moment. Der Kokon regt sich nicht. Zilpzalp hüpfet Richtung Luke. Bussard betätigt den roten Knopf, die Luke öffnet sich, und Zilpzalp fliegt davon.

*Es wurde die Frage laut, wer eigentlich jene Wissenschaftler*innen seien, die das Verhalten Bussards analysieren. Schließlich betritt außer Vögeln, die dem gläsernen Kokon ihre Belange vortragen, niemand die Halle aus Beton. Und eben genannte Vögel interessieren sich offenbar nicht für Bussard. Wer macht sich Gedanken über Bussard, wer?*

Es klingelt. Bussard betätigt den roten Knopf. Herein fliegt Rauchschwalbe, landet vor dem gläsernen Kokon. Während Rauchschwalbe spricht, lungert Bussard in einer Ecke.

RAUCHSCHWALBE Verehrter Kokon der Vernunft. Noch nie habe ich eine Antwort von dir erhalten. Liege ich denn einem Irrtum auf? Ich nenne dich Kokon der Vernunft. Nun, bist du vielleicht gar nicht der Kokon der Vernunft? Ist vielmehr diese einbetonierte Halle ein Raum der Vernunft, und bist du, Kokon, sein Herz? Und –

BUSSARD Ich hol mir die Mäuse.

RAUCHSCHWALBE – Und wirst du als Herz niemals das Wort an mich richten, nicht wollen, noch können? Gib ein Zeichen.

Rauchschalbe wartet.

Bussard stößt auf.

Rauchschalbe hüpf Richtung Luke. Bussard betätigt den roten Knopf. Die Luke öffnet sich, und Rauchschalbe fliegt hinaus.

Der Kokon erzittert in seiner gläsernen Haut.

Bussard legt ein Ei.

FLAMINGOS *dance!*

FIGUREN.

ERZÄHLER*IN	(DAS KURSIVE)
MUTTER	(LAUT)
KRÄHE	(SOHN DER MUTTER)
FLAMINGO1	(IM SCHAUKASTEN)
FLAMINGO2	(IM SCHAUKASTEN)

ORT. (KINDERZIMMER) // **ZEIT.** (DREI ABENDE)

„Applaus, Applaus für die Nummer mit dem Einrad!

Wie heißt das Äffchen, das da balancierte?“

„Mozart.“

FLAMINGOS *dance!*

Im Kinderzimmer sitzt Krähe auf dem Teppich und puzzelt. Draußen hört man ein Tier. Es bellt in einminütigen Intervallen jeweils dreimal. Diesen Takt hält es kontinuierlich. In der Nachbarwohnung rattert eine Nähmaschine. Mutter reißt die Tür zum Zimmer auf.

MUTTER Was ist hier denn los?! Was ist das denn da? Sag mal, das kann doch nicht wahr sein, das war doch gestern noch heile! Spinnst du?! Blöde Frage, was? Das war meins, Freundchen, das gehörte mir! Soll ich mich mal so benehmen wie du? Soll ich?! Das würde mir ja nicht einfallen! Nicht nicht nicht! Zum Donnerwetter nochmal! Gleich donnert es aber mal richtig! *Sie grollt.* Ist heute eigentlich schon Mittwoch? Ja, oder? Oh, es kann doch nicht wahr sein! Ich habe dich doch für heute bei diesem Psychodoktor angemeldet. Wobei der bei deinem Matschehirn wahrscheinlich auch nichts mehr machen kann. Wie heißt der noch, dieser... na... sag schon! Ach, ist auch völlig egal! Du hättest an den Termin denken sollen! Tust du aber nicht! Du denkst daran nicht! An nichts denkst du! Ich frage mich ja oft, was den Leuten durch ihre rotten Hirne grätscht. Aber bei dir bin ich völlig ratlos. *Sie knurrt.* Ja, was guckst du mich so an? Da kann ich doch jetzt nichts für! *Ihr entgleitet die kraftvolle Dynamik ihrer Wut.* Also... 'n dolles Ding ist das mit dir! Und das meine ich jetzt nicht positiv! Du bleibst mir schön zu Hause! *Sie kommt noch einmal in Fahrt.* Mama fährt jetzt weg. Da kannst du sehen, wo du bleibst! Hier nämlich! Und du räumst alles schön picobello auf! Haben wir uns verstanden? Ob wir uns verstanden haben?!

Mutter verlässt das Zimmer, schlägt die Tür hinter sich zu. Den Abend wird sie mit ihren Kumpaninnen saufen. Das hat sie sich auch verdient. Es bellt mit regelmäßigen Unterbrechungen das Tier. Die Nähmaschine rattert.

In einer Ecke des Raumes steht ein Schaukasten. Er ist riesengroß, etwa 150 x 120 x 90 cm, und nach vorn hin mit einer Plexiglasscheibe verschlossen. Im Schaukasten stehen Flamingo1 und Flamingo2. Sie sind ausgestopft. Denkt man. Durch Aufziehen eines am Rahmen des Kastens angebrachten Drehknopfes lassen sich die Flamingos in Bewegung setzen. Sie drehen sieben Pirouetten, begleitet von Spieldosenmusik. Das Ganze dauert eine Minute. Krähe liebt seinen Schaukasten. Jeden Abend lässt er die Flamingos einmal tanzen. Sein Vater hat ihm den Kasten gebaut, bevor er die Kleinfamilie verließ, um mit einem Schwarm Zugvögel an die Südsee zu fliegen, von der er nie zurückkehrte. Für den Bau des Flamingoschaukastens kaufte der Vater dem Metzger eine defekte Gefriertruhe ab. Er hat eine Stiftwalzen-Mechanik eingebaut, die die Flamingos zum Tanzen und die Spieldosenmusik zum Klingen bringt. Die inneren Wände hat er mit pinkem Samt ausgekleidet. Er hat seinen Sohn sehr geliebt. Denkt man.

KRÄHE Meine Damen und Herren, hereinspaziert! Kommen Sie näher, kommen Sie näher, schauen Sie, schauen Sie! Sie glauben, dieser Ort ist tot? Alles liegt brach, alles kaputt, dieser Freizeitpark: stillgelegt? Vollkommen stillgelegt? Oh, ich will Sie eines Besseren

belehren! Ich will Ihnen etwas zeigen – ein Geheimnis! – kommen Sie, fliegen Sie mit mir, suivez-moi, meine Damen und Herren! Wir segeln über das struppige Gebüsch, weichen Zweigen aus, schnappen nach Mücken. Hier und da sehen wir verrostete Überreste einstmals prächtiger Karussells. Die Gondeln des Riesenrads wiegen seicht im Wind, eine kleine Lokomotive parkt in einem Meer aus Kamillen und Schafgarben. Lichterketten hängen an verlassenen Buden herunter, hier leuchtet keine Glühbirne mehr, keine einzige! Hier lebt nichts mehr, alles ist tot! Alles? Wirklich alles? Kommen Sie nur weiter! Über uns brennt die Sonne. Da vorn erwartet uns ein schattiges Plätzchen. Dort, wo das Gestrüpp dichter wird. Darin verbirgt sich ein Tümpel. Dorthin können wir nur zu Fuß gelangen. Unsere Flügel müssen wir ruhen lassen. Na, kommen Sie! Wir steigen jetzt tiefer hinein ins Dickicht. Psst! Obacht! Wir dürfen keinen Mucks mehr von uns geben, vorsichtig setzen wir Schritt für Schritt unsere Füße. Wir atmen ganz flach. Und jetzt! Psst! Wir dürfen sie nicht erschrecken! Ich biege die Äste vorsichtig zurück, und nun sehen wir sie: Flamingos!

Krähe zieht den Drehknopf auf.

Tanzt, Flamingos!

Flamingo1 und Flamingo2 beginnen sich zur Spieldosenmusik zu drehen. Hier, wo die exotischen Vögel im Tümpel tanzen, fühlt man sich ganz weit weg von jeglichem Gebell und jeglichem Geratter, jeglichem Geschimpfe auch. Sobald der Tanz beendet ist und die Spieldosenmusik abgespielt, legt sich Krähe schlafen. Seine imaginären Gäste finden allein nach Hause.

Krähe schläft. Die Nähmaschine rattert. Das Tier bellt in regelmäßigen Abständen.

FLAMINGO1	Ich hasse ihn.
FLAMINGO2	Morgen sind wir ihn los, Jim.
FLAMINGO1	Endlich, Jenny. Endlich wird alles gut werden.
FLAMINGO2	Lass uns beten, dass alles klappt, Jim.
FLAMINGO1	Beten, ja?
FLAMINGO2	Na – lass uns einfach fest daran glauben.
FLAMINGO1	Natürlich wird es klappen, Jenny.
FLAMINGO2	Morgen findet sie statt: die alljährliche Flamingoprozession.
FLAMINGO1	Etwa sieben Dutzend Flamingos werden durch die Nacht schwärmen.
FLAMINGO2	Doch nur morgen wird der feierliche Zug unsere Koordinaten kreuzen.
FLAMINGO1	Sofern unsere Berechnungen stimmen.

FLAMINGO2 Wenn wir ihn rechtzeitig erreichen, wird er uns aus diesem grauen Nest herausführen.

FLAMINGO1 Wir werden frei sein, Jenny.

FLAMINGO2 Morgen Abend, wenn Krähe schläft, hebeln wir die Plexiglasscheibe aus.

FLAMINGO1 Wir steigen aus dem Schaukasten.

FLAMINGO2 Und pirschen uns an sein Bett heran –

FLAMINGO1 – durchs „struppige Gebüsch“, unter „brennender Sonne“ –

FLAMINGO2 Krähe weiß überhaupt nicht, wovon er da träumt. Ich denke ja immer noch, wir sollten ihn mitnehmen.

FLAMINGO1 Das können wir nicht machen, Jenny. Die Mutter hat Einfluss auf ihn. In Krähe reift gefährliches Potential.

FLAMINGO2 Du hast recht, Jim, das Risiko ist zu groß.

FLAMINGO1 Wir schleichen uns also ans Bett.

FLAMINGO2 Ich drehe ihm die Flügel auf den Rücken, knote sie zusammen, du stopfst ihm den Schnabel, Jim.

FLAMINGO1 Dann schleifen wir ihn über den Teppich –

FLAMINGO2 – wir müssen vorsichtig sein, dass wir ihn nicht verletzen –

FLAMINGO1 – und ziehen ihn in den Schaukasten.

FLAMINGO2 Du montierst ihn auf der Drehscheibe, verbindest ihn mit der Mechanik.

FLAMINGO1 Bevor wir den Kasten mit der Plexiglasscheibe verschließen,

FLAMINGO2 entfesselst du ihm die Flügel und nimmst ihm den Stopfen aus dem Schnabel.

FLAMINGO1 Wenn er anfängt zu schreien, schimpfe ich ihn aus, leise!, aber kräftig!

FLAMINGO2 Bist du textsicher?

FLAMINGO1 Ich kann seine Mutter imitieren wie eine Tonbandaufnahme ihrer eigenen Tiraden, Jenny.

FLAMINGO2 Sehr gut, Jim. Je besser du schimpfst, desto sicherer verschlägt es Krähe die Sprache.

FLAMINGO1 Während ich ihn auf diese Weise stillhalte, kümmerst du dich um die Außenmechanik.

FLAMINGO2 Wir müssen mit Konstruktionsfehlern rechnen, aber wir wollen hoffen, dass uns die Installation der perpetuierenden Stiftwalzen-Mechanik gelingt.

FLAMINGO1 Die Musik soll in Dauerschleife laufen!

FLAMINGO2 Krähe soll sich drehen, bis er befreit wird!

FLAMINGO1 Seine Mutter wird als erste die Chance haben.

FLAMINGO2 Wir konfrontieren den Wahn mit Wahn.

FLAMINGO1 Bist du sicher, dass du das mit der Außenmechanik alles hinbekommst, Jenny?

FLAMINGO2 Wir haben das jahrelang ausgetüftelt, Jim.

FLAMINGO1 Du fixierst den reißfesten Faden am Drehknopf und machst dich mit dem anderen Fadenende auf die Suche nach der Nähmaschine, in dessen Nähfuß du das Fadenende einfädeln wirst.

FLAMINGO2 An ihrem Lärm orientiert, müsste ich die Maschine schnell finden.

FLAMINGO1 Schon lange ist uns aufgefallen, dass die Nähmaschine pausenlos rattert.

FLAMINGO2 Als sie damit begonnen hat, hat auch das Tier angefangen zu bellen.

FLAMINGO1 Offensichtlich besteht ein kausaler Zusammenhang.

FLAMINGO2 Wir gehen davon aus,

FLAMINGO1 dass das Tier bellt,

FLAMINGO2 weil es um eine ihm nahestehende Person trauert,

FLAMINGO1 die wiederum die Nähmaschine bediente,

FLAMINGO2 bevor sie mutmaßlich verstarb,

FLAMINGO1 etwa infolge eines Infarktes,

FLAMINGO2 und nun mit dem Gewicht ihres toten Körpers das Nähpedal bedient,

FLAMINGO1 so dass die Maschine unablässig rattert.

FLAMINGO2 Wir gehen außerdem davon aus,

FLAMINGO1 dass das Tier an einer dissoziativen Identitätsstörung leidet,

FLAMINGO2 da es vor dem Einsetzen des pausenlosen Nähmaschinengeratters noch nicht bellte,

FLAMINGO1 sondern miaute.

FLAMINGO2 Es handelt sich bei dem Tier folglich um eine Katze.

FLAMINGO1 Zwanghaft führt sie ihr Gebell in immer dem gleichen Rhythmus aus:

FLAMINGO2 Sie bellt drei Sekunden lang,

FLAMINGO1 hält eine Minute inne,

FLAMINGO2 bellt kurz,

FLAMINGO1 hält inne,

FLAMINGO2 bellt kurz,

FLAMINGO1 hält inne und so fort.

FLAMINGO2 Dieses Potential werden wir nutzen.

FLAMINGO1 Du wirst versuchen, ihre Zwangshandlung zu modifizieren.

FLAMINGO2 Statt ihr Gebell zu bellen, werde ich der Katze beibringen,

FLAMINGO1 in kontinuierlichem Takt den Fadenrückholknopf der Nähmaschine zu bedienen.

FLAMINGO2 Es entsteht ein Wechseltakt:

FLAMINGO1 Die Stiftwalzen-Mechanik spielt eine Minute Spieldosenmusik und lässt Krähe drehen,

FLAMINGO2 die Katze betätigt genau drei Sekunden lang den Rückholknopf,

FLAMINGO1 es folgen wieder Spieldosenmusik und Krähes Pirouetten,

FLAMINGO2 dann der Rückholknopf,

FLAMINGO1 Spieldosenmusik,

FLAMINGO2 Rückholknopf,

FLAMINGO1 Spieldosenmusik,

FLAMINGO2 Rückholknopf und so fort.

FLAMINGO1 Dauerschleife mit Zäsuren –

FLAMINGO2 – ein wahnbetriebenes Perpetuum Mobile.

FLAMINGO1 Es sollte nichts schiefgehen, Jenny.

FLAMINGO2 Es wird klappen, Jim. Ich bin zuversichtlich.

FLAMINGO1 Wenn alles installiert ist,

FLAMINGO2 verschwinden wir.

FLAMINGO1 Dancingqueen Jenny!

FLAMINGO2 Dancingking Jim!

FLAMINGO1 Pink Procession, my dear.

FLAMINGO2 Pink Procession.

Der nächste Tag bricht an, vergeht, bis wieder Abend ist. Das Tier bellt in seinem Takt. Die Nähmaschine rattert. Krähe spielt mit Bauklötzen. Bis seine Mutter das Zimmer betritt.

MUTTER Das kann ja wohl nicht wahr sein! Hier sieht es ja immer noch aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen! Aber was für eine Bombe! Chaos im Zimmer, Chaos im Kopf, was, Freundchen?! *Sie grollt.* Von deiner Mutter hast du das nicht! Weißt du, es ist eigentlich komplett egal, dass du nicht bei dem Hirndoktor warst, denn helfen können hätte der dir eh nicht! Du hast doch ein Ei am Kreisen, also wirklich! Und ich muss wieder mit dir schimpfen! Weißt du, ich will das ja nicht, deine Mutter will das ja gar nicht, aber du zwingst mich ja dazu! Da brauchst du gar nicht so zu gucken! Du brauchst dich überhaupt

nicht wundern, dass dein Vater dich verlassen hat! *Emphatische Pause*. Das sag ich dir! *Emphatische Pause*. Du räumst das hier jetzt schön auf, haben wir uns verstanden?! Ich gehe jetzt raus, habe etwas Wichtiges zu erledigen. Und du, Freundchen, du hast auch etwas zu erledigen!

Mutter verlässt das Zimmer, knallt die Tür zu. In der Kneipe wartet ihr Stammpplatz. Das Tier bellt in seinem Takt. Die Nähmaschine rattert. Krähe ist wieder allein. Bis er zu spielen beginnt, sitzt er einen Moment da wie erstarrt.

KRÄHE Heute bin ich auf geheimer Mission. Ganz allein. Das FBI hat mir die Daten einer gefährlichen Expeditionsroute übermittelt. Ich bin beauftragt, den einheimischen Stamm der Flamingos aufzuspüren. Wir werden miteinander verhandeln. Über was, das weiß ich noch nicht genau, aber ein Bote, der mir auf der Route begegnen wird, wird es mir mitteilen. Die Expeditionsroute schickt mich hier entlang, mitten durch den Busch. Ich schlage mich mit meiner Machete durch, ha! Kein Problem für Krähe, den Abenteurer! Moskitos schwirren durch die Luft. Der Busch wird immer dichter, fremdartige Blumen verströmen einen betörenden Duft! Wo bleibt der Bote? Ich fürchte, ich muss die Sache allein abwickeln! O! Was ist das Pinke da? Mein Gott, das müssen sie sein: die Flamingos!

Krähe kriecht dem Schaukasten entgegen und zieht den Drehknopf auf.

Tanzt, Flamingos!

*Im Anschluss an ihren Tanz begibt sich Krähe in sein Bett und schläft sofort ein. Geschwind setzen Flamingo1 und Flamingo2 ihren Plan in die Tat um. Sie erweisen sich als Profis – alles klappt reibungslos. Krähe dreht sich im Schaukasten. Es dudelt die Spieldosenmusik. Unterbrochen von drei Sekunden langen Pausen, während derer die Nähmaschine surrt. Das Tier bellt nicht. Durch die Nacht zieht ein pinker Hauch. Die Stunden des nächsten Tages verstreichen. Was macht Mutter nur die ganze Zeit? Sie wird beschäftigt sein. Während der Schwangerschaft mit Krähe hat Mutter oft Jump 'n' Run Spiele auf dem Computer gespielt. Sie wusste nicht, welche Knöpfe zu bedienen waren, um bestimmte Moves auszuführen. Also hat sie wie eine Irre mit dem Schnabel wahllos auf die Knöpfe gepickt, pick pick pick pick pick pick pick. So killte sie den Großteil ihrer Gegner*innen. Mit ihren epileptisch zappelnden Computerheld*innen stolperte sie allerdings in diverse Schlünde, Kluften, Lavagruben. So war sie meistens in Nullkommanichts Game over. Die Seelen der Computerheld*innen, die Mutter auf dem Gewissen hat, sausen ihr wie kleine Hexen durch den Kopf.*

Es bricht der nächste Abend herein. Mutter reißt die Tür auf und betritt Krähes Zimmer.

MUTTER Was ist denn hier schon wieder für ein Lärm! Teufel nochmal, aufgeräumt hast du immer noch nicht! Das ist doch zum Verrücktwerden, sag mal, wie stellst du dir das eigentlich vor, he?! Womit habe ich das bloß verdient, das möchte ich bloß mal wissen, womit habe ich das verdient?! Wenn mir doch nur diese eine Frage beantwortet werden könnte! Aber du –

Indem Mutter sich umdreht, erblickt sie den stummen Krähe im Schaukasten. Er dreht gerade seine siebte Pirouette, bevor ihn gleich wieder eine dreisekündige Pause erwartet. Spieldosenmusik läuft.

DIE SUMPFMEISE.

FIGUREN.

ERZÄHLER*IN	(DAS KURSIVE)
KOHLMEISE	(♂)
BLAUMEISE	(♂)
WEIDENMEISE	(♂)
SUMPFMEISE	(†)

ORT. (BERLIN → BR'LO → SUMPF, MORAST) // **ZEIT.** (DA DIE MENSCHEN AUSGESTORBEN SIND)

*Und ihre Schnäbel gleichen grauen Graphitspitzen,
als sei ihnen ein Bleistift durch den Kopf gestoßen worden.*

DIE SUMPFMEISE.

Und alle riechen nach Lavendel.

KOHLMEISE	Denn die Männer sind das schönere Geschlecht.
BLAUMEISE	So ist es.

WEIDENMEISE Ja, so ist es.

BLAUMEISE Es ist, wie es ist, wie es war und bleibt.

WEIDENMEISE Meisen ändern sich nicht.

Und alle fliegen zum Bluthorn, nehmen Platz auf einem herausragenden Ast.

KOHLMEISE Wenn ich mich recht erinnere, so fing doch alles damit an, dass Veroniko seine dünnen Beine sich nicht mehr rasieren wollte. In ihm erwuchs ein Gefühl, das Gefrierbrand glich, kristallinen Eissplittern, die sich mengten unter das Begehrliche, an dem man sich zu ergötzen gelernt hatte. Veroniko nahm sich dieses Gefühls an – statt es als Schaden zu begreifen, verstand er es als ein Moment des Wandels. Als habe man Veroniko die Kleider angesengt, sprang er plötzlich auf und nahm sein Schicksal in die Hand. Und da war die Missachtung der Beinrasur die erste Tat, gleichsam der Eröffnungsakt, mit dem Veroniko seine Persönlichkeit einer Prüfung unterziehen wollte und lösen vor allem, lösen wollte er seine Persönlichkeit, wie er sich ausdrückte, aus dem Korsett, das ihm die Gesellschaft um die Taille gespannt hatte.

BLAUMEISE O ja, ich erinnere mich gut, wie er eines Tages mit unrasiertem Bein vor meiner Tür stand. Veroniko, die Sumpfmeise.

WEIDENMEISE Auch ich habe es noch vor Augen, als sei es gerade erst geschehen, als sei er gerade erst vor uns aufgetaucht, um uns den neuen Entwurf seiner Persönlichkeit zu präsentieren.

KOHLMEISE Er war sich im Klaren darüber, dass die Missachtung der Beinrasur nur eine Weisung in die Richtung bedeutete, die er für richtig hielt und die er gangbar machen wollte, für sich und alle anderen Männchen, die das Männchenhafte abstreifen wollten – als toten Rest der Metamorphose.

BLAUMEISE Freiheit war die Gehilfin, die Veroniko fehlte für seinen rebellischen Wandel. Er suchte sie überall und entdeckte sie schließlich, als er Rast machte auf dem feuchten Ufersand des Fremden Gewässers. Veroniko erkannte seine Freiheit am gegenüberliegenden Gestade. Verheißungsvoll winkte sie ihm. Veroniko wollte seine Freiheit erobern, ganz gleich, welche Bedingungen sie an ihn stellen würde.

WEIDENMEISE Doch dafür musste er das Fremde Gewässer überqueren. Wer das wagte, konnte sich mutig nennen. Denn das Fremde Gewässer lag tückisch still da, während über ihm Unwetter brausten, die den Flug hinüber unmöglich machten.

KOHLMEISE Man musste es schwimmend überqueren, das schwarze Wasser, von dem niemand zu sagen wusste, wie tief sein Grund lag.

- BLAUMEISE Veroniko war bereit, es zu wagen.
- WEIDENMEISE Er schlüpfte aus seinen ledernen Sandalen und setzte schon seinen rechten Fuß ins Fremde Gewässer, das ihn von seiner Freiheit noch trennte.
- KOHLMEISE Auch ich sehe Veroniko am Ufer stehen, Schilfgras rahmt seine Gestalt. Die langen, schlanken Halme des Schilfes stechen sich hinein in sein Porträt, drohend und schützend zugleich, neigen sie sich vor, greifen fast nach Veroniko, wie er energisch, aber doch leichtfüßig oder leichtfüßig, aber doch energisch am Ufer steht und sein unrasiertes Bein ins kalte Wasser taucht.
- BLAUMEISE Ja, er tauchte ihn ein, den Fuß, doch zog er ihn schnell wieder heraus. Er wusste, er müsse gut vorbereitet sein, müsse sich wappnen gegen die Ungeheuer, die in den Untiefen des Gewässers lauerten.
- WEIDENMEISE Den Weg übers Wasser musste er sicher überstehen.
- BLAUMEISE Denn es ging um Freiheit. Von der er behauptete, es sei die Freiheit aller.
- KOHLMEISE Er zog seinen Fuß heraus aus dem kühlen Nass, zog ihn heraus und versprach, sich zunächst zu rüsten für den Weg, den er antreten wollte.
- Und alle spüren den Hauch eines fremden Windes.*
- Veroniko war ein Schreiber, Essayist. Er verstand viel zu sagen, doch schien es, als reiche ihm diese Fähigkeit nicht aus, als bedeute ihm das Wort nicht Handlung, als sei das Wort nur die Schutzkleidung, mit der man sich in lebensbedrohliches Gebiet wage, in dem man doch nichts ausrichten konnte.
- WEIDENMEISE Er konnte nichts anfangen mit den Krähen, die sich ihre Krähenfußnägel lackierten. Auch nicht fühlte er sich wohl im Kreise der Perlhähne, die sich Ohrlöcher stanzen ließen, ihn langweilte das Ballett der Haubentaucher.
- BLAUMEISE Veroniko erkannte nicht, dass jene seine Nähe auch nicht nötig hatten, waren sie doch von vollkommen anderem Schlage.
- KOHLMEISE Nein, das erkannte Veroniko nicht.
- WEIDENMEISE Veroniko stahl sich ins Moor, um sich sein Zepter zu holen, golden glänzte es zwischen Bolten-Segge und Torfmoosen, verlockend und herausfordernd wie Artus' Schwert:
- KOHLMEISE Die Sumpfdotterblume.
- WEIDENMEISE Er brach die Blume und hob sie am Stängel empor, die gelbe Blüte ihres Hauptes leuchtete prächtig.
- BLAUMEISE Er erhob die Sumpfdotterblume und rief: Rückt eure Busen nicht zurecht für die Weiberwelt! Eure Brust soll einzig Zeugin eures Selbstbewusstseins sein!

KOHLMEISE Und so zog er durch das Gefilde, und ihn umgab ein Zauber.

BLAUMEISE Ein Zauber umgab ihn.

WEIDENMEISE Etwas an ihm schimmerte.

BLAUMEISE Veroniko, Veroniko, lass uns teilhaben! Du kannst die Last doch allein nicht tragen! Riefen wir.

KOHLMEISE Ja, so riefen wir.

WEIDENMEISE So waren unsere Worte.

KOHLMEISE So waren sie ganz bestimmt.

Und die Silberpappeln knistern wie dünnes Papier.

Und so zogen wir mit ihm, begleiteten ihn an das Ufer des Fremden Gewässers.

BLAUMEISE Von Beginn an hatte ich das Gefühl, Veronikos Sumpfdotterblume sendete einen eigentümlichen Geruch ab.

WEIDENMEISE O ja, auch mir lag dieser Geruch in der Nase.

KOHLMEISE Der Geruch knospenden Unheils.

WEIDENMEISE O, wie war es wirklich um Veronikos Selbstbewusstsein bestellt?

BLAUMEISE Verzweiflung, Verzweiflung, eine böse Cousine der Freiheit, oft hatte sie Veroniko eingeholt. Hatte ihn abgefangen, auf seinen Wegen, kümmerte sich um seine Angelegenheit.

KOHLMEISE Wenn Veroniko schrieb, gesellte sie sich oft zu ihm, träufelte ihm Bitteres ein.

WEIDENMEISE Doch Veroniko stets blieb wacker.

BLAUMEISE Wollte nicht erkennen, was für eine starke Gegnerin die Verzweiflung war.

KOHLMEISE Die Verzweiflung, die, wenn sie sich als Gebieterin empfiehlt, Einsicht geheißen werden will.

WEIDENMEISE Und war sie uns nun nicht auch auf den Fersen?

BLAUMEISE Doch wir begleiteten Veroniko und ließen ihn seine Blume emporhalten.

WEIDENMEISE Am Wasser angekommen, blickte Veroniko an unseren zarten Vogelkörpern herab, erkannte, dass unsere Beine rasiert waren und unsere Brüste in Form gebracht, und er sprach zu uns in gefasstem Ton.

BLAUMEISE Ja, in gefasstem Ton.

KOHLMEISE Eigentlich aber konnte man spüren, dass etwas Scharfkantiges in seinem Ton lag.

BLAUMEISE Stimmt, es klang etwas Scharfes in seinem Ton.

WEIDENMEISE Es durchschnitt die Gefastheit.

BLAUMEISE Beinah glich sein Ton dem einer Mahnung.

KOHLMEISE Auch mir kam es wie eine Mahnung vor.

WEIDENMEISE O ja, man kann es Mahnung nennen.

BLAUMEISE Ob wir darüber nachgedacht hätten, wofür wir kämpften, wollte er wissen.

KOHLMEISE Mitlaufen allein sei minderwertig. Mitlaufen sei schlechter noch als anderer
Meinung zu sein.

BLAUMEISE Etwa so sagte er es.

WEIDENMEISE Wir sollten uns im Klaren darüber werden, was wir wollten. Und wir könnten
nicht für ein neues Meisenbild eintreten, wenn wir dem alten verhaftet blieben.

KOHLMEISE Und es klang dieser mahnende Ton in seiner Stimme!

BLAUMEISE Ihm gefiel unser Auftreten nicht!

KOHLMEISE Nein, es gefiel ihm nicht!

WEIDENMEISE Und da ist man doch...

KOHLMEISE Da wird man doch wohl...

BLAUMEISE Man lässt sich doch nun...

WEIDENMEISE Nicht alles erzählen!

BLAUMEISE Und wir wollten ja nur...

WEIDENMEISE Wir wollten ihm doch nur helfen!

KOHLMEISE Unterstützen wollten wir ihn!

WEIDENMEISE Die Flusen ihm aus dem Kopf kehren!

KOHLMEISE Die Luftschlösser in gewöhnliche Wolken wandeln!

WEIDENMEISE Die Zwänge, die er sich wie Schellen um den Fuß gelegt hatte, aufbrechen!

BLAUMEISE Und wollten wir ihn bringen: Zur Raison!

KOHLMEISE Zur Raison!

WEIDENMEISE Zur Raison!

Und alle atmen einmal geräuschvoll ein und geräuschlos wieder aus.

BLAUMEISE Wir Männchen sind nun einmal das schönere Geschlecht.

KOHLMEISE Das war doch schon immer so.

WEIDENMEISE Schon immer.

KOHLMEISE Wir können doch unsere Rolle nicht zerlegen in ihre Einzelstücke.

WEIDENMEISE Und sie dann wieder zusammensetzen nach unserem Wunsche.

BLAUMEISE Das können wir doch nicht!

WEIDENMEISE Das können wir doch nicht machen!

BLAUMEISE Das Männchenhafte, wir wollen es nicht abstreifen. Wer wären wir!?

KOHLMEISE Wir streben nach Begattung, und so soll es auch sein. Wir wollen doch unsere
 Art nicht in Gefahr bringen. Verändern lassen wir uns nur von höherer Gewalt.
Und der Ahornast federt, nachdem sie sich von ihm gelöst haben.

WEIDENMEISE Veroniko schoss über das Ziel hinaus.

BLAUMEISE Wir wussten nicht, ob er unserer Gattung überhaupt noch angehörte.

KOHLMEISE Er ließ sich nicht helfen.

WEIDENMEISE Und so blieben wir, wo wir waren.

BLAUMEISE Und ließen ihn allein den Weg über das Fremde Gewässer nehmen.
Und alle landen im feuchten Ufersand.
 Nun ist Veroniko von uns gegangen.

WEIDENMEISE Er hat den Kampf verloren.

KOHLMEISE Sein unrasiertes Bein setzte er in das Fremde Gewässer.

BLAUMEISE Schritt um Schritt ging er hinein.

WEIDENMEISE Bis das Wasser zu seinen Füßen tiefer wurde.

BLAUMEISE Und immer tiefer.

KOHLMEISE Dann schwamm er.

WEIDENMEISE Schwamm dem ersehnten Gestade entgegen.

BLAUMEISE Wie er da schwamm, zart schob ihn das Wasser seiner Freiheit entgegen.

KOHLMEISE Veroniko, die Sumpfmeise.

BLAUMEISE Veroniko.

WEIDENMEISE Veroniko.

KOHLMEISE Über ihm brausten die Winde.

WEIDENMEISE Grau und schwarz dräuten Wolken.

KOHLMEISE Ein Grollen zog durch sie hindurch.

WEIDENMEISE Doch unten das Wasser lag still.

BLAUMEISE Und Veroniko schwamm.

KOHLMEISE Und schwamm.

WEIDENMEISE Bis er jäh ins Straucheln geriet.

BLAUMEISE Vom Ufer aus beobachteten wir es genau!

KOHLMEISE Ja, die Mitte des Gewässers hatte er schon erreicht, da begann er zu
 straucheln!

WEIDENMEISE Mit den Federn wild schlug er ins Wasser!

BLAUMEISE O, wie er strauchelte!
 WEIDENMEISE Wie er da zappelte!
 KOHLMEISE Die Federn schlug!
 BLAUMEISE Schrie!
 WEIDENMEISE O, wie er schrie!
 KOHLMEISE Er strampelte und schrie so laut, so stark!
 WEIDENMEISE Bis er unterging.
 BLAUMEISE Seine kleine Vogellunge volllief mit Wasser.
 WEIDENMEISE Dem dunklen Wasser.
 KOHLMEISE Dem Wasser des Fremden Gewässers.
 WEIDENMEISE Das an Veroniko zog wie ein treibender Sand.
 KOHLMEISE Als habe sich am Grund des Fremden Gewässers ein Schlund aufgetan.
 BLAUMEISE Bald war von Veroniko nichts mehr zu sehen.
 WEIDENMEISE Nur ein paar Kreise bildeten sich auf der Wasseroberfläche.
 BLAUMEISE Von dem Punkt aus, an dem er untergegangen war.
 KOHLMEISE Dehnten sich den Ufern entgegen.
 BLAUMEISE Allen Ufern ringsherum.
 KOHLMEISE Veronikos Sandalen lagen im Schilfgras.
 WEIDENMEISE Er hatte sie ausgezogen, bevor er ins Wasser stieg.

Und ihre Augen sind opak.

Veronikos Geist schwimmt nun durch den See.

BLAUMEISE Befreit von aller Last.
 KOHLMEISE Befreit von aller Bürde.
 WEIDENMEISE Befreit vom Kampf, den er focht und der ihm das Leben nahm.
 BLAUMEISE Veroniko, die Sumpfmeise, selig hab ihn.

Und alle fliegen davon.

SUMPFMEISE † Das Gemüt meines Großvaters war wie ein Schrank voll zerfressener Kleidung.
 Wenn meine Eltern keine Zeit für mich hatten, musste er auf mich aufpassen.
 Sein Atem lag träge im Raum. Sein Blick stand leer wie ein stillgelegter Tunnel.
 Wenn ich bei ihm war und er mir Geschichten erzählte vom Damals, das ihm so viel bedeutete, dass er es kaum tragen konnte, fühlte ich mich, als sei ich in eine Schwarzweiß-Fotografie gebannt. Und alles roch nach Lavendel.

Und das Fremde Gewässer liegt da.

PUTE.

FIGUREN.

ERZÄHLER*IN	(DAS KURSIVE)
PUTE	(EINE KLEINE EWIGKEIT)
HUHN	(EINE FREUNDIN)
HAHN	(EIN FREUND)

ORT. (HÜGELLAND) // **ZEIT.** (ZWANZIG JAHRE INKUBATION)

Manchmal ist das Imperfekt Tempus des Wunsches.

Der elende Optativ mit all seinen Umlauten. Bä!

PUTE.

PUTE Ich werde ein Energiezentrum eröffnen. Für und mit euch werde ich Energie kanalisieren, die wir in der Neuen Zeit brauchen. Ich befinde mich in den letzten Vorbereitungen. Seit Wochen nun löse ich mich von Einflüssen der äußeren Welt, wasche mich rein von Infiltrationen, lösche Glaubenssätze, mit denen man mein Gehirn zu waschen versuchte. Ich befreie das, was lange in Klammern stand, ich erobere mir meinen Geist zurück, meinen Körper, meine Seele. Es ist erstaunlich, was für ein energetisches Chaos dieser Prozess anrichtet in mir. Er zeigt mir, wie stark unsere Abhängigkeit ist von Instanzen seelischer Ausbeutung und materieller Habgier, und wie schwer es uns gemacht wird, unsere eigene Freiheit zu spüren. Doch ich bin fähig, dieses Chaos zu ordnen, schon jetzt spüre ich, dass Kraft wiederkommt und Wahrhaftigkeit einkehrt in mein Innerstes. Für diesen Reinigungsprozess nehme ich nichts mehr von außen an, begehe nur noch Pfade, die mein Bauchgefühl weist. Ich kann euch erst reinwaschen, wenn ich mich selbst reingewaschen habe. Dafür trete ich mit der geistigen Welt in Kontakt. Ich ergebe mich einem Gott, den ihr nicht kennen könnt, weil er nur allein für das Göttliche in mir zuständig ist. Ich bin

auserkoren, in mir bricht sich das heilige Licht, und ich bin bereit, es mit euch zu teilen, euch mit meiner Hellsichtigkeit zu nähren, sofern ihr euch öffnen wollt und nehmen wollt, was ich geben kann. Schenkt mir euer Vertrauen, und ich werde mich zu euren Gunsten erleichtern von der immateriellen Schwere der Weisheit. Ich bin frei. Ich bin ewig.

683.722 gefällt das

9.308 Kommentare 71.098 Mal geteilt

Es stand auf einem Hügel ein Stall, ein Verschlag, zusammengenagelt aus Holzlatten. Seine beste Zeit hatte er hinter sich. Über seinem Eingang, wo sich die Latten zur Dachspitze schlossen, hing ein Schwein, lachsrot, dem der Saft ausgegangen war. Das Schwein war aus Akrylglas und batteriebetrieben, wodurch es imstande war zu leuchten. Doch seine Batterie war leer. Seit Monaten schon. Seit Jahren.

HUHN Wow! Und wann kannst du einziehen?

PUTE Ab sofort. Deswegen habe ich euch gerufen. Ich brauche eure Hilfe bei den Restaurierungsarbeiten.

HUHN Hahn, haben wir Zeit?

HAHN Wir haben Zeit, Huhn.

Zuallererst mähten sie die Halme kurz, die rings um den Stall wucherten. Dafür bekam jedes eine Sense zur Hand. Sie mähten und mähten, bis der Stall vom Gras befreit war und nur hier und da eine schöne Kornblume noch das morsche Holz zierte. Das gemähte Heu stellten sie zu Garben auf, dass es trockne und sie es in ihre Kissen stopfen könnten.

PUTE Jetzt wollen wir die Wände stabilisieren!

HAHN Unten am Fluss sah ich geschnittenen Holz. Dem Biber ist es bei der Arbeit seines Hauses übrig geblieben. Es muss gut sein, denn der Biber kennt sich aus.

HUHN Super, lasst uns davon herbeischaffen!

PUTE Nein, Hahn, nein, Huhn, das wollen wir nicht tun. Ich habe eine bessere Idee.

HAHN Was kann besser sein als das Holz des Bibers?

PUTE Etwas Großartiges. Von allein kämest du nicht darauf.

HUHN Erzähl, erzähl!

PUTE Wie ihr wisst, hat mich mein Bauchgefühl zu dieser Hütte geführt. Ein Makler könnte noch so schlau sein, er brächte diese Immobilie nicht unter die Leute, denn sie

würden ihm sagen: Herr Immobilienmakler, dies Objekt ist doch von allen guten Geistern verlassen. Da übersteigen die Restaurierungskosten ja den Kaufpreis! Doch ich habe gespürt, es ist eine gute Energie in diesem Stall und im Boden, auf dem er steht. Und so sage ich das Gegenteil: Dieser Stall ist zwar heruntergekommen, doch die guten Geister, sie wohnen in ihm!

HUHN Cool!

HAHN Und was, Pute, hat das nun mit der Ausbesserung der Wände zu tun?

HUHN Was sagt dein Bauchgefühl da?

PUTE Mein Bauchgefühl trage ich regelmäßig in den Unterricht. Dieser Unterricht ist autodidaktisch. Das bedeutet, ich unterziehe mich ihm völlig selbstständig. Er findet statt in einem Geschäft, in dem allerlei buntes Zeug zur Verbesserung der Seele verkauft wird. Es gibt dort eine Vielfalt von Halbedelsteinen, und immer wieder frage ich mein Bauchgefühl, ob es mir den richtigen Stein nennen kann. Den Stein, der mich unterstützt, ganz gleich, welche Frage ich klären, welches Bedürfnis ich befriedigen, welches Gefühl ich unterstützen will.

HAHN Und so hat dein Gefühl –

HUHN Ihr Bauchgefühl!

HAHN Dein Bauchgefühl angeschlagen bei einem Halbedelstein, mit dem du nun den Stall auskleiden möchtest?

HUHN Au fein, ein Stall aus Halbedelstein!

PUTE Genau, so ist es. Meine intuitive Wahl ist auf einen ganz besonderen Stein gefallen. Mich betörte sein matter Seidenglanz. Seine Oberflächenstruktur, seine graugelb changierende Farbe. Ich rupfte mir eine Feder aus, so mache ich das immer, und ritzte mit dem Federkiel in den Stein.

HUHN Wieso?

PUTE Um seine Härte zu bestimmen. Die Härte des Steins hilft mir, mein Bauchgefühl besser kennenzulernen.

HUHN Wieso?

PUTE Weil ich doch wissen muss, womit ich es zu tun habe. Jedenfalls ist meine Wahl auf Serpentin gefallen!

HUHN Serpentin!

HAHN Serpentin! Das ist Halbedelstein?

PUTE Ein Bestandteil des Serpentinits ist Chrysotil – erst das macht den Stein so schön.

HAHN Chrysotil! Was ist eigentlich Halbedelstein?

PUTE Und damit, Hahn und Huhn, werden wir meinen Stall verstärken und verschönern.

HAHN Aber ist es geprüftes Baumaterial?

PUTE Wie sollte es das nicht sein? Traust etwa du nur dem Biber und seiner abgenagten Expertise?

HAHN Nun, gescheitert ist er noch nicht an seinem Werk.

PUTE Doch muss er es wieder und wieder vollbringen. Bibers Haus hält nur geraume Zeit, doch meines, Hahn, mein Serpentinithaus wird ewig halten! Und mein Bauchgefühl, das möchte ich noch erwähnen, habe ich einer Prüfung unterzogen. Nachdem ich mich mit dem Bauch schon entschieden hatte für Serpentin, fragte ich den Verkäufer nach den Eigenschaften des edlen Steines, und er sagte, was er wohl zu sagen wisse darüber, sei, dass bereits im antiken Griechenland er geschätzt worden sei, weil er bei äußerster Hitze und flammendem Feuer nicht verbrenne!

HAHN Das soll der Biber hören! Er wird Augen machen. Auch ich bin gespannt, Pute.

HUHN Toll! Lasst uns den Edelsteinstall bauen!

So beschafften sie in großen Mengen Serpentin. Hahn zerschnitt das Gestein mit einer Diamantsäge in ziegelgroße Blöcke. Huhn rührte den Mörtel an und bestrich die Ziegel damit. Und Pute setzte Stück für Stück die einzelnen Serpentinziegel aufeinander, bis der Stall rundum ausgekleidet war. Der feine Staub, der beim Sägen entstand, setzte sich Huhn, Hahn und Pute ins Gefieder und kitzelte sie in den Schnäbeln.

HUHN *singt* Wer will fleißige Handwerker sehn –

PUTE Hör auf, Huhn, das ist albern. Wir sind doch keine Kinder.

Also arbeiteten sie still, bis das Werk vollbracht war.

HUHN Toll! Wie dein Stall nun glänzt, Pute!

PUTE Das tut er sehr wohl, o ja.

HAHN Nun brauche ich aber auch eine Pause. Der Atem ist von all der Arbeit mir kurz geworden.

PUTE Gedulde dich, Hahn, denn eines fehlt nun noch. Bevor ich meinen Stall beziehe, muss das Leuchtschwein noch ausgetauscht werden.

HAHN Wäre es denn nicht mit einer neuen Batterie getan?

PUTE Nein, wäre es nicht. Denn ein Schwein soll uns nicht leuchten. Wir sind Geflügel und wollen uns nicht mit dem Borstenvieh verwechseln.

Pute nahm ihre beiden Gehilfen mit auf einen nahe gelegenen Markt, auf dem mit allerlei technischem Gerät gehandelt wurde. An einem Stand erwarb sie einen gelben Leuchtbuchstaben. Es war ein P. An einem anderen Stand erwarb sie ein rotes U und ein rotes T, schließlich kaufte sie noch ein pinkes E und war froh, einen erfolgreichen Einkauf getätigt zu haben. Alle Buchstaben leuchteten einwandfrei, und das E hatte sie sogar auf einen besonders günstigen Betrag feilschen können.

HUHN Da können wir uns von dem Restgeld ja noch ein Eis kaufen!

PUTE Nein, Huhn, das Restgeld wird gespart für schlechte Zeiten.

HAHN Ich würde mich gern etwas ausruhen.

PUTE Wir bringen erst die Leuchtbuchstaben an. Dann bleibt genug Zeit zum Ausruhen.
Geht mir zur Hand!

Eine wacklige Leiter wurde an den Stall gelehnt. Huhn hielt darauf am besten Balance, und so sollte es die Buchstaben montieren. Vier Kabel baumelten von den Buchstaben herunter. Hahn schloss sie an einen nahe gelegenen Stromverteiler an, und schon blinkte über dem Stall in Gelb, Rot und Pink: „Pute“.

HUHN Wow!

PUTE Ja, es ist schön geworden. Sehr schön.

HAHN Wollen wir hineingehen?

PUTE Nein, Hahn. Die guten Geister wollen sich erst einrichten. Wir können uns hier ein wenig auf die Wiese legen, um auszuspannen.

HAHN Also gut.

HUHN Boah, bin ich erschöpft! O, hier ist es aber piksig vom Grasmähen. Pute, dürfen wir uns später eine Garbe Heu mitnehmen für unsere Kopfkissen?

PUTE Huhn, das muss doch erst trocknen.

HUHN Ach so.

HAHN Sieh mal, Huhn, die Wolken zeichnen ein Bild. Es sieht aus wie ein Vorschlaghammer.

HUHN Au ja, Hahn, das sieht aber wirklich aus wie ein Vorschlaghammer! Ganz eindeutig!

HAHN Der haut gerade kräftig irgendwo drauf!

HUHN Au ja, wums!

PUTE Ihr Fabulierer.

HUHN Sag mal, Pute, wachsen die Federn eigentlich wieder nach?

PUTE Wovon redest du?

HUHN Na, die Federn! Die du dir ausrupfst. Wachsen sie wieder nach?

PUTE *grübelt* Hm. Das weiß ich gar nicht.

Hahn und Huhn schnarchen.

Wach auf, Hahn, wach auf, Huhn! Lasst mich nun allein. Ich will meinen Stall einrichten.

HUHN Gehen wir nicht noch zusammen was essen?

PUTE Ich habe keine Zeit dafür, Huhn. Ich will nun sehen, wie sich mein Stall von innen anfühlt.

HAHN Hast du wenigstens noch ein weises Wort, das du uns mit auf den Weg geben kannst?

PUTE Es ist eine verwirrende Zeit, die es dir nicht leichtmacht, deinen Weg zu finden.
Besinne dich auf den Geist, dem du folgen willst.

HAHN Danke.

PUTE Gern geschehen.

Der Kontakt brach ab. Die beiden Hühner lebten zufrieden ihren Alltag, und Pute ging ihrer Energiearbeit nach. So gingen die Jahre ins Land. Bis sich Huhn eines Tages über Reizhusten und Atemnot beklagte, auch Hahn plagte dies. Zäher Auswurf kam bei ihm noch hinzu. Sie suchten einen Arzt auf, der ihnen erklärte, sie seien an einer Asbestose erkrankt. Gemeinsam eruierten sie im Sprechstundengespräch, dass nichts anderes als das im Serpentinithaltene Chrysotil dafür verantwortlich sein könne. Sofort machten sich Hahn und Huhn auf den Weg zu Pute, sie in Kenntnis zu setzen.

HUHN Pute, Pute, bist du zu Hause? Wir sind's, Hahn und Huhn. Lange nicht gesehen!
Können wir reinkommen?

PUTE Was wollt ihr?

HAHN Wir müssen dich sprechen! Es betrifft die Restaurierungsarbeiten.

PUTE Das ist doch nun wirklich ewig her.
 HAHN Aber leider nicht verjährt!
 PUTE Hahn und Huhn, könnt ihr nicht lesen, was über dem Stall steht?
 HUH N Pute!
 PUTE Richtig. Und, seid ihr Puten?
 HUH N Nein.

Einige Zeit darauf hatte Pute ihre Gefolgsputen zu sich gerufen. Matt glänzte der Stall. Die Kornblumen, die einst um den Stall herum blühten, waren verschwunden. Aus dem Inneren des Stalls hörte man Pute zu ihren Gefolgsputen sprechen.

PUTE Die Neue Zeit ist angebrochen. Und die Welt versucht, uns eine Illusion aufzudrängen. Puten, hört mich an: Was euch die Ärzte sagen, das sagen sie nicht, um euch zu helfen. Sie wollen euch manipulieren, oder sie sind selbst manipuliert und verbreiten weiter, was ihnen eingepflichtet wurde. Lasst uns aber als Einheit stark sein gegen alles, was uns schaden will! Eure Körper sind nicht befallen, höchstens euer Bewusstsein ist es – doch das dürft ihr nicht zulassen! Beweist euer Selbstbewusstsein! Schüttelt den Irrtum ab! Krebs ist nur ein Wort, meine Puten, Krebs ist nur ein Wort. Und wir sind froh über die Erkenntnis, dass Krankheit eine bloße Konstruktionsleistung des Gehirns ist!

Doch der Krebs war stärker als die Idee. Und so hat er sie alle hinweggerafft. Der Feinstaub, den der Serpentinestall absonderte, war Asbest. Das Gemäuer, das die Tiere um den Stall aufgezogen hatten, war krebserregend, feinste Asbestpartikel schwebten im Stallinneren. Nun ist der Stall wieder leer. Die Leuchtbuchstaben speisen sich weiterhin aus dem externen Stromversorger, und so blinken P, U, T und E, solange niemand kommt und sie abschaltet.

HUH N Ob unsere Asbestosen wieder abheilen, Hahn?
 HAHN Das weiß ich nicht, Huhn. Komm, wir gehen an den Fluss, etwas frische Luft schnappen.
 HUH N Au ja, das wird uns guttun! Darf ich auf deinem Gameboy daddeln?
 HAHN Aber natürlich.

Und am Himmel zogen symbolisch Wolken.

PFLÜCKE DEN BUCHFINKEN.

FIGUREN.

ERZÄHLER*IN	(DAS KURSIVE)
TAGESFORM	(PROTAGONISTIN)
GEPFLASTERTE AUFFAHRT	(GEWÖHNLICHER AUFENTHALT, § 30 Abs. 3 S. 2 SGB 1)
NARZISSE	(WAS ITZUND PRÄCHTIG BLÜHT, SOLL BALD ZERTRETEN WERDEN)
PFLASTERRITZENVEGETATION:	
L.ACTUCA SERRIOLA	(KOMPASS-LATTICH)
G.ERANIUM ROBERTIANUM	(STINKSTORCHENSCHNABEL)
B.RYUM ARGENTEUM	(SILBERMOOS)
T.RIFOLIUM REPENS	(WEISS-KLEE)
TULPE	(NIMMT NICHT AKTIV AM ABGEBILDETEN GESPRÄCH TEIL, WÄCHST AN ANDERER STELLE)
BUCHFINK	(https://www.deutsche-vogelstimmen.de/buchfink/)
KATZE	(NATURNOTWENDIGKEIT ODER WILLKÜR)

ORT. (APRIL) // **ZEIT.** (APRIL) // **HANDLUNG.** (APRIL)

Opa sagt:

Wenn's gewittert im Mai, ist April vorbei.

PFLÜCKE DEN BUCHFINKEN.

yeah! Die Sonne wirft ihr gleißendes Morgenlicht herab auf all das organische Material, das endlich wieder aus dem Erdboden sprießt! Seht euch die Narzisse an, wie ihr Gelb im Schein der Sonne giftig leuchtet, noch fünf, sechs, sieben Minuten, und es werden düstere Wolken einen

Schatten über die Narzisse werfen. Auch über die Tulpe dahinten, die furchtlos ihr grelles Rot präsentiert – Hagelkörner werden sie zertrümmern. Das Leben dieser Blumen unterworfen einer unberechenbaren Instanz: der Tagesform des April. Guckt mal! Da vorne! Genau da, wo mein Finger hinzeigt, kann man sie durch ihr Schlafzimmerfenster sehen! Die Tagesform! Sie streift den Morgenmantel ab und öffnet den Kleiderschrank, tritt von einem Fuß auf den anderen, beißt sich die Unterlippe blutig, kann sich einfach nicht entscheiden, in welches Gewand sie sich kleiden soll: Hat sie Lust auf kräftige Schauer, sommerliche Temperaturen, das erste Eis essen gehen oder schwermütig verharren auf dem alten Sofa, das vom Winter ganz durchgesessen ist? Wie von fremder Hand geführt, wählt die Tagesform ein Gewand – und es gefällt ihr!, nein, doch nicht, ein Widerwillen drängt sich ihr auf, sie stöhnt, stöhnt nochmals und dankt schließlich der scheinbar fremden Hand, der Willkürherrschaft ihres Unterbewusstseins, eine Entscheidung getroffen zu haben. Wenn auch sie jetzt schon weiß: Sie wird sich heute noch etliche Male umentscheiden. Aber nun macht sich die Tagesform erst mal an die Arbeit, doch nein, halt, wenn, ja, wenn das so einfach wäre! Denn: Womit beginnen, was will getan sein? Die Tagesform ahnt es: Widmete sie sich Projekt A, dünkte sie an Projekt B, vice versa – und wo hielte sie sich am längsten auf? Zwischen A und B – in der Extension des Wankelmuts. Und Projekt C, ja das hätte sich am meisten gelohnt – aber an C würde sie gar nicht gedacht haben. Die Tagesform schaut in den Spiegel: Verdammt, was war es noch mal, worum ich mich kümmern sollte?! Es liegt ihr auf der Zunge, von der jedoch es sich nicht löst, stattdessen ins Gewebe sickert und diffundiert im Kosmos der Tagesform. Wie auch immer, denkt sie, schüttelt den Kopf, dann werde ich erst mal ein wenig Fotosynthese betreiben.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Hast du die Tagesform gesehen?

NARZISSE Sitzt drinnen. Klickt auf Facebook 'rum.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Sieh an, sie gönnt sich eine Minute.

NARZISSE Sie macht das schon die ganze Zeit.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Ich verstehe. Dann erklärt sich das Wetter: graue Wolkendecke, zeitweilig Sprühregen.

NARZISSE I hate it.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Ja, es ist unangenehm. So ein Wetter, das die Zeit unbeaufsichtigt vorantreiben lässt. Ich habe das Gefühl, mir platzt unentwegt Gewächs aus den Fugen.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM
REPENS Ist auch so. Wir können ja nichts dafür, dass wir unter deinem Pflaster keimen.
Immerhin hast du Fugen. Die Fugen sind unsere einzige Überlebenschance.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Es wird der Tag kommen, an dem sie euch jäten wird. Ihr seid
Unkraut.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM
REPENS Der Begriff ist vollkommen überholt. Er klassifiziert uns als minderwertig
und ist Teil eines antisolidarischen Normenclusters.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Ich sage ja bloß, wie es ist. Sucht euch doch einen anderen
Lebensraum. Bryum argenteum, du bist doch anpassungsfähig, wachst doch auf dem Rasen!
Schön in der Sonne!

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM
REPENS Klar sind wir anpassungsfähig! Aber darum geht es nicht. Sie werden uns
weiterhin als Unkraut diskreditieren.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Na ja, aber macht es euch doch nicht extra schwer, wächst
nicht zwischen meinen Pflastersteinen!

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM
REPENS Du hast es nicht begriffen: Unsere Anpassungsfähigkeit erlaubt es uns, auch
hier zu wachsen. Gerade Bryum argenteum ist kosmopolitisch verbreitet. Die Natur ist stärker
als jedes Artefakt.

NARZISSE Da stimme ich zu.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Hey, hey, hey, ich bin Granit. Kein Beton.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM
REPENS Wirklich? Entschuldige. Aber dich halten sie so oder so für völlig normal. Wir
werden als Unkraut herabgewürdigt, und wir wollen, dass das aufhört!

GERANIUM ROBERTIANUM Ich bin sogar heilsam.

LACTUCA SERRIOLA Ja, bist du?

GERANIUM ROBERTIANUM Ja. Als Tinktur.

LACTUCA SERRIOLA Ich bin auch heilsam.

GERANIUM ROBERTIANUM Ja?

LACTUCA SERRIOLA Ja. Bisschen Sonnenblumenöl. Paar Radieschen. Ich dazwischen.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM
REPENS Uns geht es ja gar nicht um unseren Lebensstandort, uns geht es um soziale
Rechte!

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Ihr könnt ja mal mit der Tagesform darüber reden. Verweist sie
auf das Benachteiligungsverbot, § 33c in Sozialgesetzbuch I: Bei der Inanspruchnahme
sozialer Rechte darf niemand aus Gründen der Rasse, wegen der ethnischen Herkunft oder
einer Behinderung benachteiligt werden.

NARZISSE Ich glaube ja nicht, dass die Tagesform Bock hat, sich damit auseinanderzusetzen.
Also, ich meine nur. Ich hätte da auch keinen Bock drauf.

*Zieht euch das rein! Die Wolkendecke bricht auf und legt ein beträchtliches Stück Himmel
frei – es erinnert in Form und Farbe an eine schlanke Birne, die mit einer Zickzackschere
aus azurblauem Papier ausgeschnitten ist. Sanftes Licht fällt herab. Davon profitiert
besonders die Narzisse. Auch die Tulpe, um die sich ein Ensemble aus Perlhyazinthen
versammelt hat – seht euch das Spektakel an: Les fleurs penchent leurs têtes! Zauberschön
tanzt der Frohsinn einen Reigen, eine Amsel hüpfte umher, pickt bald hier, bald dort, bis sie
eine günstige Stelle gefunden hat, pickt, erst zaghaft, dann zunehmend energisch, ins junge
Gras, bis sie einen roten Wurm hervorzieht, zerquetscht sein Köpflein im gelben Schnabel –
sein wackeliger Körper streckt sich, dehnt sich, spannt sich, reißt fast in zwei Teile, doch,
puh!, der Amsel gelingt es, ihn an einem Stück herauszuziehen, zu verschlingen ihn mit weit
geöffneter Kehle. Etwas Blut bleibt in ihren schwarzen Federn kleben, in denen man es aber
glücklicherweise nicht erkennen kann, denn das sorgte nur für Verstörung und würde die
Frage auf: Können Regenwürmer bluten? Und über diese Frage, hach, müsste dann auch
wieder jemand nachdenken, und wer sollte das sein: im unbeständigen April? Diesem Monat
mangelt es an Personal. So die gängige Hypothese, die allerdings nicht fundiert ist, sondern
nur auf der Beobachtung fußt, dass die Tagesform den Eindruck erweckt, auf ihrem
Tätigkeitsfeld restlos überfordert zu sein. Was macht sie eigentlich gerade? A ha: Sie hängt
die Wäsche auf. Im Garten. Gut. Nein! Moment, wie kommt sie denn auf die Idee!, wer hängt
denn bei diesem Wetter die Wäsche raus?! Die Tagesform hält inne. Gedankenverloren
starrt sie auf die bunten Socken an der Wäscheleine – o wie müßig das Aufhängen dieser
Einzelstücke! – dann bückt sie sich herunter zum Rasen, um der Amsel, die sie von unten
herauf anblickt, das Köpfchen zu tätscheln.*

Guck, die Tagesform hängt die Wäsche auf. Das gelbe Top ist geil.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Wieso macht sie das denn jetzt? Sollte sie nicht eigentlich ihre Steuererklärung machen? Na ja, aber Wäsche aufhängen muss natürlich auch erledigt werden.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM REPENS Sie prokrastiniert.

NARZISSE Ich hätte gedacht, das würdet ihr zu ihrem Rumgeklicke auf Facebook sagen.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM REPENS Ja. Würden wir auch. Die gemeine Tagesform des April, deren charakteristischstes Merkmal ihre intrasubjektive Heterogenität ist, folgt einer komplexen Kausalstruktur, in der Ablenkung von anderer Ablenkung abgelöst oder abgelenkt wird.

NARZISSE Hat sie 'ne Gartenschere in der Hand?

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Ja, hat sie.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM REPENS Ja, hat sie.

NARZISSE Geil.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Geil? Hast du gar keine Angst vor der scharfen Klinge?

NARZISSE Ganz im Gegenteil.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Bitte?

Tulpe fällt ein Blütenblatt ab. Es wird von einer kleinen Böe kurz umhergewirbelt, landet dann auf dem Rasen, wo es aller Voraussicht nach vergammeln wird. Alle werfen der Tulpe einen Blick zu.

NARZISSE Ein Schnitt bedeutet einen Neuanfang.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM REPENS Du willst doch nur in ihrem Schlafzimmer prangen! In einer geschwungenen Vase! Auf ihrem Nachttisch!

NARZISSE Und ihr? Ihr würdet mich um den Posten doch nur beneiden.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM, TRIFOLIUM REPENS Nein! Wir sind Kämpfernatur!

NARZISSE Deeply impressed.

GERANIUM ROBERTIANUM Ich bin mindestens so schön wie du. Und ich bin pink!

NARZISSE Du bist schwul.

Sieh einer an! Die Tagesform hat sich die Gartenhandschuhe angezogen – yes! Nun packt sie die Arbeit an. Mit einigen Werkzeugen und einem orangefarbenen Eimer ausgestattet,

kommt die Tagesform vom Geräteschuppen her über den Rasen gestapft, hält auf Höhe der gepflasterten Auffahrt, kniet sich hin und macht sich daran, die Fugen zu befreien von all den kleinen Grünpflanzen, die sich hindurchgezwängt haben. Bockig sticht sie das spitze Gartenwerkzeug in die schmalen Fugen, durchtrennt die einzelnen Blätter und Stängel. Man könnte meinen, sie ginge einer Aufgabe nach, die sie sich nicht selbst auferlegt hat, einer Aufgabe, die ihr unsinnig erscheint – und doch scheint ihr diese Aufgabe als Ventil für verhärtete Emotionen zu dienen. Aber ist das wütende Jäten da die richtige Methode? Packt sie ihre Emotionen da nicht ebenso wenig bei den Wurzeln wie die Gewächse der Pflasterritzengesellschaft? Energisch scharrt sie mit der Spitze des Werkzeugs zwischen den Granitsteinen.

TAGESFORM Wächst eh schnell wieder nach.

Ja, wieso macht sie sich dann die Arbeit? Fragen über Fragen und die Antworten bleiben vakant. Schaut! Dunkelblaue Wolkenmasse stülpt sich wie ein Kuppelgewölbe über den Rasen, nur dass: sie nicht vor Regen schützen wird, nein, bringen wird sie ihn, Bindfäden aus Wasser werden aus ihr niederschlagen, begleitet von Donner und Blitz! Die Tagesform reckt sich empor, lässt ihr Haupt in den Nacken fallen, hysterisches Gelächter entgleitet ihr, und dann lässt sie es herrschaftlich regnen – sie weiß: Es werden darauf Kopfschmerzen folgen.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Mann, war das ein Schauer, gerade!

NARZISSE Der hätte mir fast die Nebenkronen zerfetzt!

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Gut, dass du hier etwas geschützt stehst. Nicht so wie die Tulpe: mitten auf dem Rasen!

NARZISSE Die Tulpe liebt das Risiko.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Was macht eigentlich die Tagesform?

NARZISSE Liegt in der Sonne. Prokrastiniert wieder, oder was würdet ihr sagen?

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM Wir wissen nicht. Wir glauben, sie denkt nach. Das ist ja irgendwie auch Arbeit.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Dann könnt ihr sie doch jetzt mal wegen der Unkraut-Sache ansprechen. Wenn sie gerade gut denkt, hat sie bestimmt auch etwas Sinnvolles zu sagen.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM Stimmt. Wenigstens wir drei könnten es versuchen.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Was ist mit Trifolium repens?

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM Vorerst
gejätet.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Heieiei.

Vor die liebe Sonne schiebt sich eine graue Wolke.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM O nein!
Jetzt ist sie in Lethargie verfallen! Dann können wir es vergessen. Dann spricht sie nicht mit
uns.

Buchfink fliegt herbei, hüpft auf der gepflasterten Auffahrt umher.

NARZISSE Ich spüre, gleich ist wieder der Sprühregen da.

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Wir wollen warten, bis der Mai die Sache in die Hand nimmt
und alles einmal ordentlich durchorganisiert.

LACTUCA SERRIOLA, GERANIUM ROBERTIANUM, BRYUM ARGENTEUM Aber wir
wissen: Wo Ordnung herrscht, da lässt sich Chaos stiften. Nächstes Jahr wird wieder April
sein.

*Buchfink zwitschert. Er hat das weise Wort, und alles lauscht – wenn nur man seine Sprache
verstünde. Die Tagesform sollte an dieser Stelle übersetzen, doch ist anzunehmen, dass sie
damit beschäftigt ist, eine ihrer vielen angefangenen Tätigkeiten zu Ende zu bringen.*

GEPFLASTERTE AUFFAHRT Hat einer verstanden, was er gesagt hat?

Katze springt herbei, fängt den Buchfinken, zerbeißt ihm das Genick, frisst ihn.

Katze!

Katze frisst auch den Kopf der Narzisse, würgt, erbricht ihn.

Ä –

KATZE Ich lecke mir das Fell.

WEIßE TAUBE.

FIGUREN.

ERZÄHLER*IN (DAS KURSIVE)

WEIßE TAUBE (PROTAGONISTIN)

ORT. (CAMPINGPLATZ) // **ZEIT.** (SOMMER)

Wenn die Kette zerspringt, sucht sich jede Perle eine Nische, in der sie unwiederbringlich verschwinden kann.

WEIßE TAUBE.

*Auf einem Campingplatz, der voller Sonne ist, voller Menschen und voller Charthits vergangener Jahrzehnte, lebt die weiße Taube. Sie betrachtet das reglose Treiben der Camper*innen, oder sie schaut nach innen, tief in sich hinein, wo Träume blühen, die sie der deftigen Realität entheben. Je nachdem, ob die sinnliche Wahrnehmung sich nach innen oder nach außen kehrt, vollzieht die Musik einen Wandel von Popmusik hin zu Barockarien, die ihr Timbre durch die Gehörgänge der Taube strudeln lassen.*

WEIßE TAUBE Ich träume von kunstvollen Arien. Händel, Vivaldi, Telemann, Bach, Scarlatti. Ich träume von Koloraturen, deren Präention mich in den Ohren kitzelt. Ich träume von weißem Puder, der der Sängerin bei jeder unwirschen Bewegung aus den Federn springt, vom roten Lippenstift, den auch die Männer tragen, von Bühnenbildern mit blumentumrankten Balkonen, Springbrunnen und Pferdeköpfen aus weißer Keramik. Ich träume vom Barock. Und ich frage mich, wieso ich hier sein muss. Ich gehöre so wenig hierher wie ein Schaumbad ins Planschbecken. Man kann doch so viel ersetzen und verwandeln, die Einrichtung, den Lebensraum, den Körper sogar. Wieso nicht auch die Zeit? Wieso muss sie hartnäckig weiterticken, rigoros über den leuchtenden Herbst den Winter hereinbrechen lassen, ignorant das Etikett der Modernität immer wieder abreißen von Dingen, die sie für überholt erklärt, und auf andere Dinge kleben, die ihr zeitgemäß erscheinen. Wieso? Immer wieder quält mich diese Frage, und immer wieder sehe ich ein, toleriere ich wie ein bockiges Kind, das einsieht, dass es dem Regenwetter mit Gummistiefeln begegnen muss, wenn auch es viel lieber nackt hinauspringen wollte, in eine Welt, die einen von oben mit kristallklaren Wassertropfen benetzt – wie dies störrische Kind also sehe ich ein, dass die Zeit nicht schuld ist, sondern dass wir es sind, die wir überdies nicht abwenden können, uns in ihr zu verlieren; der Zeit, die uns vor- und zurückschauen lässt, die uns ein- und ausatmen lässt – und nur die Ungeduld erklärt diese Banalität zur Profanität.

Der Geruch von Pommes frites, Sonnencreme und schal gewordenem Bier verdichtet die Luft auf dem Campingplatz zu einem gasförmigen Brei, dem eine Brise guttäte. Doch Wind weht hier nicht, wo der Sommer in ein Zeitloch gefallen ist, das sich wie ein Ballon aus den Fängen des Alltags löst.

Tagein, tagaus sehe ich die Campingplatzbewohner, bräsig liegen sie auf weiß und rot oder weiß und blau geringelten Liegestühlen, dösen unter ihren Sonnenbrillen und trinken aus Strohhalmen Limonade und lieber noch ohne Strohhalme Bier, das sie spätestens ab zwölf Uhr sich genehmigen – und tief in ihnen steckt ein Vampir, dem das Getränk Blut ist und das Blut Leben, ein Leben, das sich aus einem parasitären Generator speist. Und ich sitze in der Dachrinne und beobachte sie. Beobachte, nicht frei von Bewunderung, wie viel in sie hineinfließt, wie viel Sonne, wie viel Bier, wie viel Fett von knusprigen Pommes, die sie in eitrige Mayonnaise tunken. Ich staune über das Mehr, das möglich ist, den Platz, den sie haben für das, was eigentlich schon zu viel ist. Zusehends schwellen ihre Körper an, ich kann es beobachten. Manchmal fliege ich hinab, um ein Stück übrig gebliebenes Pommes aufzupicken. Und dann schäme ich mich. Und dann werde ich lethargisch. Und dann krieche ich etwas abseits in den Schatten – und dann geschieht etwas, was ich immer erst im Nachhinein imstande bin zu reflektieren: Die Scham, die mich befällt, und der defensive Rückzug in den Schatten, den Schatten eines Gebüschs, den Schatten einer Fensterbank oder, bevorzugt, den Schatten einer Mülltonne, drängen mir meine Träume auf. Es ist, als könnte mein Schuldbewusstsein keinen anderen Ausweg finden als die Flucht aus der Realität. Es dauert nicht lang, und ich dämmere weg, hockend zwischen benützten Papiertaschentüchern, Zigarettenskippen und Eisverpackungen, inmitten eines Gewimmels aus Wespen und Schmeißfliegen legt mir eine Kammerzofe eine Kette aus matt schimmernden Perlen um den Hals und hilft mir in die Contouche, die meinen gesamten Körper in Seide hüllt und mich salonfähig macht. Und aus dem Nachbarraum, einem Zimmer voll süßer Versuchung, dringt eine Singstimme zu mir herüber: „Meine Seele hört im Sehen, meine Seele hört im Sehen, wie, den Schöpfer zu erhöhen, alles jauchzet, alles lacht“, begleitet von einem Cembalo und einer Violine. Ich selbst bewege mich mit großen Schritten dem prallen Leben entgegen, Flügeltüren öffnen sich, und ich betrete den Festsaal, ein Buffet wird aufgedeckt, Trauben, Wildbret, dampfende Kartoffeln an Meerrettich oder an Dill, Wein, rot und weiß, rosé dazwischen auch. Und der Saal füllt sich, das Gurren wandelt sich in ein vergnügtes Glucksen, es wird kaum gesäuselt, mehr wird scheppernd gekichert, getanzt, Fächer werden entfaltet, und ein Tenor tritt zwischen Säulen hervor, singt, was seine Lunge hergibt, singt

Bach, „zerschmettert mich, ihr Felsen und ihr Hügel, wirf Himmel deinen Strahl auf mich!“, Trauben zerplatzen an den Reben, über die Decke ziselieren sich immer neue Ornamente, „wie freventlich, wie sündlich, wie vermessen“ genießen wir den köstlichen Zauber, der in den Saal gebannt ist, „hab ich, o Jesu, dein vergessen!“, und die Schuld verliert sich im Allerlei der Lust, „ja, nähm ich gleich der Morgenröte Flügel, so holte mich mein strenger Richter wieder;“ Wermut beträufelt die Sinne, „Ach, fällt vor ihm in bitteren Tränen nieder!“ Jetzt schon können einige nicht mehr und machen doch weiter, setzen doch fort, was keinen Abbruch erfordert, weil der Abbruch doch nichts Neues nach sich zöge. Zügellosigkeit ist in diesen Kreisen längst zum Fremdwort verkommen. Erst wenn die Sängerin im Nachbarsaal einen zarteren Ton anschlägt, „dove sei, amato bene?“, ergreift die Gesellschaft eine Besänftigung, „vieni, l'alma a consolar!“, die sie sich nicht abringen müssen, nein, die in ihnen aufblüht wie die Rose von Jericho, die durch die Beigabe von Wasser eine Metamorphose vollzieht. Und mir kommt es vor, als dürfte ich alle vier Jahreszeiten an einem Abend erleben. Und erlebte diese Jahreszeiten überdies in einem geschützten Raum, in dem kein Wetter sich emanzipiert.

Die Sonne flimmert. Hielte man ein Eis in die Luft, es schmelze wie Butter in der heißen Pfanne. Die weiße Taube hat ihren Blick in dies Flimmern getaucht. Man wagte nicht, sie anzustupsen in diesem Zustand. Man hätte zu fürchten, ein Infarkt würde sie plötzlich von ihrem Leben befreien. „Rhythm is a Dancer“ ist es schließlich, ein elektronischer Beat, der sie aufschreckt, ihre Migration in die Phantasie stoppt und sie zurückschleift in den Schatten der Mülltonne.

Und verlässlich kommt das Ende der Saison. Jedes Jahr schleicht es sich an und erwischt den Campingplatz dennoch eiskalt. Die Camper wringen ein letztes Mal ihre Badeanzüge aus, stemmen die Hände in die speckigen Hüften und seufzen – und dann bauen sie die Zelte ab. Und dann setzen sie sich in ihre PKWs und fahren davon. Und dann kommt der Winter. Eisblumen kriechen die Fenster der Rezeptionshütte hinauf. Kein Mensch ist mehr da. Und die Raben kommen, schicken ihr Krächzen in die kalte Luft, und wenn sie mir begegnen, starren sie auf mein weißes Gefieder und dann mir in die Augen, ohne Verachtung, ohne Verwunderung, ohne Angst, nein, es ist ein Ausdruck, den ich nicht deuten kann. Sie blicken mich an mit einer gewissen Ruhe, in die sich manchmal gar etwas Traurigkeit mengt, obgleich sie mich mit lebhaftem Flügelschlag und lautem Krächzen zurücklassen in der Regenrinne, in der ich sitze, oder auf dem Fenstervorsprung. Ich schaue ihnen hinterher und

denke über die Blicke nach, mit denen sie mich bedenken, bis ich in ein leeres Gefühl falle,
das dem Grau des Himmels gleicht. Vom Barock träume ich im Winter nie.